

Manfred Hinz

Garcilaso, Boscán und die Tradition der spanischen Verhaltenstraktate bis Baltasar Gracián

Die Bedeutung von Boscáns *Cortesano* für die spanische Literatur- und Sprachgeschichte ist vor allem durch Margherita Morreale in einer Weise untersucht worden, der wenig hinzuzufügen sein dürfte.¹ Ich möchte meinen Beitrag daher auf zwei Punkte konzentrieren, die von ihr nicht oder kaum berührt worden sind. Ich möchte

- 1) etwas genauer die beiden Widmungsschreiben von Juan Boscán und Garcilaso de la Vega an "La muy magnífica Señora Doña Gerónima Palova de Almagáver", einer Cousine ersten Grades von Boscán,² untersuchen und
- 2) zeigen, dass trotz des relativen editorischen Erfolgs des *Cortesano* sich das ciceronianische Modell höfischer Rhetorik in Spanien keineswegs in demselben Maß hat durchsetzen können wie in Italien.

I

Widmungsschreiben haben die Aufgabe, die Gunst ihrer Adressaten zu gewinnen und zeichnen sich in der Regel nicht unbedingt durch die Verlässlichkeit ihrer Angaben aus. Schon Marcelino Menéndez y Pelayo (1942: XL) hat bezweifelt, dass Boscán den *Cortegiano* tatsächlich erst durch die Vermittlung Garcilasos kennengelernt haben sollte, wie er gleich zu Beginn seiner *epistola dedicatoria* behauptet. Es ist in der Tat eher unwahrscheinlich, dass Boscán, der am Hof Karls V. residierte, an dem Castiglione am 11. März 1525 als päpstlicher Nuntius, rund drei Jahre vor Drucklegung des *Cortegiano*, eintraf, von

¹ Vgl. vor allem Morreale (1959) sowie eine Reihe kleinerer Studien derselben Autorin (1952, 1958, 1958/59). Kurz vor der umfangreichen Arbeit von M. Morreale erschien Krebs (1957).

² Boscáns Mutter hieß Violante Almagáver. Gerónima Palova de Almagáver war die Frau von Boscáns Cousin Juan Almagáver (vgl. Darst 1978: 15-27).

diesem Werk nicht schon vorab Kenntnis erlangt haben sollte. Castiglione hatte in Spanien sofort Kontakt mit Maríneo Sículo, dem humanistischen Lehrer Boscáns, aufgenommen, von dem er Informationen zur spanischen Frühgeschichte erbat. Sowohl Castiglione wie Boscán waren mit dem Venezianer Botschafter Andrea Navagero³ eng befreundet (Menéndez y Pelayo 1942: XXX), der zwei Monate nach dem päpstlichen Nuntius in Spanien ankam und später den Druck des *Cortegiano* bei Aldo Manutius in Venedig vermittelte. Zumindest in Italien war spätestens seit 1516 allgemein bekannt, dass Castiglione an einem Buch über den Hofmann arbeitete, wie sich aus einem Passus aus Ariostos *Orlando furioso* ergibt, der Boscán sicher geläufig war. Ariosto geht in diesem Gesang (XXXVII.8) die bedeutenden Autoren seiner Zeit durch, unter ihnen findet sich auch Castiglione, obgleich dieser noch gar nichts gedruckt hatte. Ariosto geht davon aus, Castiglione habe sich selbst als Modell des Hofmannes hergenommen:

C'è il Bembo, c'è il Capel, c'è chi, qual lui
vediamo, ha tali i cortigian formati (Ariosto 1976; Gesang XXXVII)

In Ariostos zweiter Satire von 1517 ist über den Aufenthalt von Giuliano de' Medici in Urbino zu lesen (Ariosto 1987: 25, vv. 88-93):

e prima che gli aprissero le porte
i Fiorentini, quando suo Giuliano
si riparò ne la feltresca corte,
ove col formator del cortigiano
col Bembo e gli altri sacri al divo Appollo
facea l'essilio suo men duro e strano.

Als Castiglione 1529, ein Jahr nach dem Druck seines Buches, in Toledo verstarb, war er bereits "el caballero" *per antonomasia*: "Yo os digo que es muerto uno de los mejores caballeros del mundo", soll Karl V. seinen Tod kommentiert haben (Menéndez y Pelayo 1942: XX).

Noch ein weiterer Umstand spricht dafür, dass Boscán lange vor seiner Übersetzungsarbeit von der Existenz und dem Inhalt des Buches unterrichtet war. In Italien hatte Vittoria Colonna Abschriften des *Cortegiano*, möglicherweise die so genannte "seconda redazione"

³ Navagero war nicht nur Diplomat, sondern selbst ein Humanist von europäischem Format. Für Aldo Manutius betreute er Ausgaben von Cicero, Ovid, Terenz, Lukrez, Vergil, Horaz, Tibull und Quintilian. Von Navageros Schriften ist zumindest eine kritische Neuausgabe verfügbar (Navagero 1973).

(Castiglione 1968) von 1516-18, in Umlauf gebracht und Castiglione damit gezwungen, eine von ihm autorisierte Version in Druck zu geben. Während sich aber Castiglione über diesen Vertrauensbruch beschwert,⁴ erscheint Vittoria Colonna in Boscáns Widmungsschreiben als die eigentliche Adressatin des Buches. Sie habe also für die italienische Version dieselbe Funktion wie Gerónima Palova de Almogávar für die spanische:

En Italia alcanzó por señora a la Marquesa de Pescara, que tiene fama de la más avisada mujer que hay en todas aquellas tierras, y casi en sus manos nació y ella le tomó a su cargo y le crió y le hizo hombre para que pudiese andar por el mundo ganando honra; y agora en España habrá alcanzado a ser de Vuestra merced, que (por hablar templadamente) tenéis las mismas cualidades della (Castiglione 1984: 64).

Schon wenige Jahre nach 1534 wäre dieser lobende Vergleich der Adressatin mit Vittoria Colonna kaum mehr möglich gewesen, denn inzwischen war Juan de Valdés zu einem Problem geworden. Juan de Valdés war 1530, nachdem ein Inquisitionsverfahren gegen ihn anhängig und sein Bruder Alfonso, Sekretär von Karl V., verstorben war, zunächst an die Römische Kurie gekommen, wo er sich offenbar unauffällig verhielt,⁵ hatte dann aber, nach 1533, in Neapel den häretischen Kreis der *spirituali* gegründet, dem außer Giulia Gonzaga auch Vittoria Colonna nahe stand.⁶ Es ist bekannt, dass das Sant'Ufficio in Rom Dokumente sammelte, um einen Inquisitionsprozess gegen Vittoria Colonna zu eröffnen (Pagano/Ranieri 1989). Kardinal Girolamo

⁴ Castiglione (1955: 70-71): "Ritrovandomi adunque in Ispagna ed essendo di Italia avisato che la signora Vittoria della Colonna, marchesa di Pescara, alla quale mio già feci copia del libro, contra la promessa sua ne avea fatto transcrivere una gran parte, non potei non sentirme qualche fastidio, dubitandomi di molti inconvenienti, che in simili casi possono occorrere. [...] In ultimo seppi che quella parte del libro si ritrovava in Napoli in mano di molti; e, come sono gli animi sempre cupidi di novità, pareva che quelli tali tentassero di farla imprimere".

⁵ Dies jedenfalls geht aus den Prozessakten von Pietro Carnesecchi hervor, der natürlich sofort nach seinen Verbindungen zu Valdés befragt wurde: "In Roma solo lo conoscevo per cortegiano modesto et ben creato, et come tale l'amavo assai, sì che la pratica et conversatione ch'io hebbi poi seco a Napoli fu una continuatione del amicitia fatta a Roma" (Carnesecchi 1870: 52).

⁶ Zur Frage, warum semi-häretische Bewegungen wie die *spirituali* in Neapel oder die *alumbrados* in Spanien ausgerechnet im weiblichen Hochadel so angesehen waren, vgl. Bainton (1992). Zum Valdés-Kreis in Neapel vgl. auch Castellán (1962-1966).

Seripando, zu dem Garcilaso in Neapel engen Kontakt hielt, gehörte zum weiteren Umkreis der *spirituali*.

In den Widmungen von Boscán und Garcilaso von 1534, dies ist vielleicht ihr auffälligster Zug, findet sich von diesen in den nächsten Jahren anstehenden und in Neapel bereits akuten Problemen, wie Garcilaso zweifelsohne bekannt war, keine Spur. Ebenso wenig berühren sie den heiklen Punkt des Konflikts zwischen Alfonso de Valdés und Castiglione nach dem *Sacco di Roma*, der ihnen doch in jedem Fall bekannt gewesen sein musste. Alfonso de Valdés hatte bekanntlich in seinem *Diálogo de las cosas ocurridas en Roma* die Plünderung Roms als gerechte Strafe für die Korruption der Kirche bezeichnet und vor allem den Kaiser aufgefordert, die längst überfällige Kirchenreform endlich vorzunehmen.⁷ In seiner Funktion als päpstlicher Nuntius hatte Castiglione daraufhin Alfonso de Valdés bei der spanischen Inquisition angezeigt und in seiner Erwiderungsschrift sogar auf dessen jüdische Herkunft angespielt.⁸ Da jedoch zu jener Zeit die spanische Inquisition dem Erasmisten Alonso Manrique unterstand, wurde kein Verfahren gegen Alfonso de Valdés eröffnet. Sein Bruder Juan allerdings zog es nach Alfonsos Tod vor, sich nach Italien abzusetzen.

Castiglione hatte die höfische Konversation, die sein Buch entfaltet, im Jahr 1506 in Urbino angesiedelt und darin eine völlig laizistische Hofgesellschaft vorgeführt, die in boccacesker Tradition am liebsten den Klerus zum Objekt ihrer Witze macht. Als sein Buch 1528 in Druck ging, waren jedoch alle Mitglieder dieser Hofgesellschaft bereits hochrangige Funktionäre der Kurie, Kardinäle (Bembo, Fregoso, de' Medici) oder wenigstens Bischöfe (Canossa und Castiglione selbst).⁹ Boscán übersetzt relativ problemlos auch Castigliones antiklerikale Witze, wodurch Ciceros Witztheorie, auf die Castiglione sich im Wesentlichen gestützt hatte, in Spanien überhaupt erst bekannt wurde (Morreale 1959, I: 220). Eine gewisse Theologisierung ist al-

⁷ Valdés (1956). Zum Konflikt zwischen Valdés und Castiglione vgl. Morreale (1983).

⁸ "Penso che abbiate più a memoria le cose ebee che le romane" (Castiglione 1955: 676). Castiglione wirft Valdés offen lutheranische Tendenzen vor: "Invero si sente molto odore di luteranesimo, per dir così, e delle opinioni d'altri eretici" (684) und hofft, dass die Inquisition gegen ihn vorgehen möge: "Non mancheranno dell'ufficio loro i signori inquisitori, i quali nel principio del vostro dialogo voi chiamate farisei e supersticiosi" (708-709).

⁹ Vgl. hierzu den bahnbrechenden Aufsatz von Dionisotti (1967: 55-88).

lein in seiner durchgängigen Wiedergabe von “ánimo” (im Lateinischen *animus* im Gegensatz zu *anima*) durch “alma” zu erkennen (Morreale 1959, I: 232). Nur Garcilaso merkt in seinem Widmungsschreiben ganz kurz an, Castigliones Behandlung der Witze könne vielleicht “sospecha”¹⁰ erregen, fühlt sich aber zu keinerlei Eingriffen oder Rechtfertigungen veranlasst. In Italien wurde Castigliones Buch wegen seiner Witze auf den Index gesetzt, und ab 1590 war nur noch die durch Antonio Ciccarelli “purgierte” Ausgabe erlaubt (Coseriu 1987: 1-123). Die spanische Ausgabe hat dieses Schicksal nicht ereilt; sie wurde sozusagen von Hand purgiert. In manchen Ausgaben, die Margherita Morreale eingesehen hat, waren die Klerikerwitze, manchmal ganze Seiten, von ihren Lesern geschwärzt worden (Morreale 1959, I: 204).

Sowohl Boscán wie Garcilaso unterstreichen in ihren Widmungsschreiben die Differenz zwischen *romanzar* und *traducir*. Boscán hält es für eine “vanidad baja y de hombres de pocas letras andar romanizando libros” (Castiglione 1984: 63). Garcilaso ist derselben Auffassung und bietet als Alternative das Verb *traducir*. Boscán sei “muy fiel tradutor, porqué no se ató al rigor de las letras, [...] sino a la verdad de las sentencias”.¹¹ Wie Margherita Morreale gezeigt hat, greift Garcilaso an dieser Stelle auf die Übersetzungstheorie und -praxis des Hieronymus zurück (Morreale 1959, I: 17), unterstreicht jedoch ihren paradoxalen Charakter: gerade diejenige Übersetzung sei “treu”, die nicht Wort für Wort (Boscán: “palabra por palabra”; Castiglione 1984: 64) vorgeht, sondern *ad sensum*. Boscán verwendet das Verb *traducir* und seine Derivate nicht; für ihn ist das Buch schon deshalb nicht “romanzado”, weil es nicht auf einem lateinischen Original beruht.

¹⁰ “Es que allí donde se trata de todas las maneras que puede haber de decir donaires y cosas bien dichas a propósito de hacer reír y de hablar delgadamente, hay algunas puestas por enxemplo, que parece que no llegan al punto de las otras, ni merecen ser tenidas por muy buenas de un hombre que tan avisadamente trató las otras partes; y de aquí podrían inferir una sospecha de no tan buen juicio ni tanta fineza del autor” (Castiglione 1984: 67).

¹¹ Castiglione (1984: 66), vgl. auch ebenda: “Y supo Vuestra merced muy bien escoger persona por cuyo medio hiciédeses este bien a todos, que siendo a mi parecer tan dificultosa cosa traducir bien un libro como hacelle de nuevo”.

Während lateinische Bücher für Boscán keiner Übersetzung bedürfen, ist es völlig legitim, einen Text “mudar de una lengua vulgar a otra”.¹²

Eine derartige Abstraktion von den Wörtern zur Rettung des Sinnes kann aber nur gelingen und ist nur dann gerechtfertigt, wenn vorweg eine spezielle Geistesverwandtschaft zwischen Autor und Übersetzer hergestellt wird. Genau deshalb hatte Hieronymus den speziellen Beistand des Heiligen Geistes in Anspruch genommen, und dies war für das Konzil von Trient auch der Grund, seine *Vulgata* zum einzig autoritativen Text zu erklären. Für Boscán erfüllt Castigliones *sprezzatura*, d.h. sein Affektationsverbot, dieselbe Funktion. Wie schon bei Castiglione ist dieses Verbot nicht einfach als präskriptive Norm zu verstehen, sondern realisiert sich bereits im Text bzw. in dessen Übersetzung selbst. Eine wörtliche Übersetzung wäre affektiert, eine *ad sensum*, also mit *sprezzatura*, ist es nicht. Am klarsten ist diese Selbstbezüglichkeit des Textes bei Garcilaso erfasst. Er hebt an Boscáns Übersetzung vor allem ein Charakteristikum hervor:

Guardó una cosa en la lengua castellana que muy pocos la han alcanzado, que fue huir del afectación sin dar consigo en ninguna sequedad, y con gran limpieza de estilo usó de términos muy cortesanos y muy admitidos de los buenos oídos, y no nuevos ni al parecer desusados de la gente (Castiglione 1984: 66).

Boscán nennt das Affektationsverbot nicht explizit, berührt aber immerhin das Problem, ob man einer Dame so schwierige – in Castigliones Termini so affektierte – philosophische Probleme überhaupt zumuten dürfe. Seine Auskunft ist ähnlich wie diejenige Garcilasos, man dürfe es, sofern man wie Castiglione “ciencia” und “gala” raffiniert kombiniere:

Para todo esto ha sido necesario tocar muchas cosas en diversas facultades, todas de gran ingenio y algunas dellas muy hondas y graves. Por eso no me maravillaría hallarse quizá algunos de los que consideran las cosas livianamente [...], que les parezca mal enderezar yo a Vuestra merced un libro, que aunque su fin principal sea tratar de lo que es necesario para la perfición de un cortesano, todavía toque materias enricadas y más trabadas en honduras de ciencia de lo que pertenezca a una mujer y moza y tan dama. A esto respondo que el que hizo el libro entendió esto mejor que ellos, y de tal manera mezcló las cosas de ciencia con las de gala que

¹² Castiglione (1984: 64). Boscán greift dann noch speziell eine spanische Version von Valerius Maximus an und bezieht sich dabei vermutlich auf diejenige von Fray Antonio Canals (vgl. Morreale 1959, I: 16).

las unas se aprovechan y se valen con las otras, y están puestas tan a propósito y tan en su lugar, y los términos que hay en ellas, si algunos por ser de filosofía se aciertan a ser pesados, son tan necesarios allí donde están, y asentados con tan buen artificio, y tan desculpados por los mismos que allí los usan, y dichos tan chocarreramente donde es menester, que a todo género de personas, así a mujeres como a hombres, convienen y han de parecer bien, sino a necios (Castiglione 1984: 64-65).

Wenn man Castigliones Affektationsverbot auf den Text anwendet, der dasselbe zum allerersten Mal vorschreibt, sind natürlich Neologismen, Latinismen usw. untersagt, und es bleiben nur noch "términos muy cortesanos". Eben dies zeichnete schon Castigliones Werk aus, und Boscán, so Garcilaso, "lo dexó todo tan en su punto como lo halló" (Castiglione 1984: 66). Die Hofmannskunst ist ein abgeschlossenes, referenzfreies System, denn wie sich hier der höfische Text "en su punto" befindet, so setzt ein Jahrhundert später Gracián den "hombre en su punto" (Gracián 1968: 122b-125b).

Für die Lehrbarkeit der Hofmannskunst aber bringt diese Reflexivität Probleme mit sich. Castiglione hatte nach dem Vorbild von Ciceros *De oratore* die *rhetorica docens* so sehr in die *rhetorica utens* versenkt (Burke 1950: 36-38), dass sich seinem Buch eigentlich überhaupt keine Lehre mehr entnehmen ließ. Eine Doktrin nämlich wäre bereits affektiert und verstieße gegen die *sprezzatura*, die als zweite Natur "studio e fatica", also Lehr- und Lernbarkeit, ausschließt.¹³ Garcilaso und Boscán knüpfen daran an, insistieren jedoch andererseits auf dem Gebrauchswert ihres Buches, den Castiglione verborgen hatte. Boscán hebt den Nutzen, der aus seinem *Cortesano* zu ziehen sei, gleich zu Beginn seines Widmungsschreibens hervor: "Parecióme la materia de que trata no solamente provechosa y de mucho gusto, pero necesaria por ser de cosa que traemos siempre entre las manos" (Castiglione 1984: 63). Auch Garcilaso hält das Buch für geeignet, das Verhalten von "hombres y damas principales" (Castiglione 1984: 66) anzuleiten.

Wir berühren hier eines der zentralen Probleme der alteuropäischen Adelsgesellschaften. Der Adel legitimierte sich nicht, weil er kompetent war oder sich elegant zu verhalten wusste – darin konnten

¹³ Für Castiglione ist die Maxime *celare artem caput artis* zentral: "Però si po dir quella esser vera arte che non pare esser arte; né più in altro si ha da poner studio, che nel nasconderla: perché se è scoperta, leva tutto il credito" (Castiglione 1955: 128).

Bürgerliche ihm nacheifern –, sondern er war von Natur aus als Adel legitimiert und konnte darum Kompetenzen erwerben und sich besonders elegant verhalten. Eine Verhaltenslehre für die adelige Oberschicht ist also in gewissem Sinn ein Widerspruch in sich, und aus diesem Grund hat Castiglione den normativen Aspekt seines Buches systematisch versteckt. Das ursprüngliche Proemium des *Cortegiano* hatte zwar noch eine “arte e disciplina [...] della cortegiania” in Aussicht gestellt (Castiglione 1766: 194), von der jedoch in der 1528 gedruckten Fassung keine Spur mehr geblieben ist. Mit “studio e fatica” ein Verhalten lernen zu müssen, ist bereits der Beweis, dass man nicht zur Oberschicht gehört. Dies ist bei Castiglione einerseits die perfekte Verteidigungsstrategie des Adels gegen bürgerliche Schichten, andererseits ciceronianische Erbschaft. Wenn Boscán und Garcilaso demgegenüber den Gebrauchswert ihres Buches anpreisen, setzen sie sich bis zu einem gewissen Grad in Widerspruch zu seiner Strategie, tragen damit aber einer spezifischen, “unciceronianischen” Tradition in Spanien Rechnung. In der Tat haben die nachfolgenden Hofmannstraktate zu Recht auf die sehr geringe praktische Brauchbarkeit des *Cortegiano* hingewiesen. Castiglione konnten sie damit nicht treffen, denn er hatte auch nichts versprochen, sondern nur eine Konversation, “il più bel gioco che far si potesse” (Castiglione 1955: 103), vorgeführt, in der eine Hofgesellschaft sich über ihre Spielregeln verständigt, indem sie sie durchführt. Boscán und Garcilaso aber mussten sich an ihren eigenen Ansprüchen messen lassen. Wenn die nachfolgenden Verhaltenstraktate nach klaren und befolgbaren Regeln verlangen, so setzen sie sich zwar in Widerspruch zu Castigliones Text und Boscáns Übersetzung, können sich dabei jedoch auf die Widmungsschreiben berufen. Sie verlassen damit gleichzeitig natürlich den ciceronianischen Rahmen.

II

Boscáns Übersetzung des *Cortegiano* erreichte im 16. Jahrhundert eine beträchtliche Zahl von Auflagen, es ist jedoch bis heute nicht genau bekannt, wieviele. Angel González de Palencias Verzeichnis von 14 Drucken aus dem 16. Jahrhundert enthält ganz sicher einige Doppeleinträge (Castiglione 1942: 401-403); Darst (1978: 27) verzeichnet acht Drucke von 1534 bis 1573. Ich habe in internationalen

Bibliothekskatalogen mindestens neun Auflagen zweifelsfrei unterscheiden können,¹⁴ aber nur eine kritische Bibliographie, der die jeweiligen Ausgaben zur Hand sein müssten, könnte hier Klarheit schaffen. Dem *Cortesano* war also, zu welchen Auflagezahlen man auch immer gelangt, ein ansehnlicher Erfolg beschieden, der aber keinesfalls an den der italienischen Fassung heranreicht. Die Auflagen der spanischen Übersetzung erreichen jedoch in etwa diejenigen der französischen oder englischen. In allen diesen Fällen ist es selbstverständlich denkbar, dass spanische, aber auch englische oder französische Leser auf das italienische Original oder auf eine der ebenfalls zahlreichen polyglotten Ausgaben (die meist in Deutschland gedruckt wurden) zurückgegriffen haben. Die spanische Auflagenzahl wird aber auch dadurch relativ niedrig gehalten, dass das Buch offenbar nur knapp 50 Jahre lang interessant war, während die englischen und französischen Versionen zwar erst später auf den Markt kamen, sich dann aber länger auf ihm hielten. Vom Ende des 16. Jahrhunderts an wurde der spanische *Cortesano* offenbar von anderen, vergleichbaren Schriften verdrängt, zunächst wohl durch den *Galateo español* (1584) von Lucas Gracián Dantisco (D'Antisco), von dem Margherita Morreale 20 Auflagen bis in das 18. Jahrhundert hinein gezählt hat (Gracián Dantisco 1968: 1), und später von den Schriften Baltasar Graciáns. Aber selbst diese Faktoren sind eher Symptome einer kulturellen Differenz zwischen Italien und Spanien und können nicht erklären, warum der *Cortesano* sich in Spanien nicht wirklich als Archetext der Gattung hat durchsetzen können. Schließlich hat der italienische *Galateo* von Giovanni Della Casa in seinem Ursprungsland den *Cortegiano* keineswegs vom Markt verdrängt. Die Beschreibung dieser Differenz soll in diesem Abschnitt versucht werden.

Ich habe an anderer Stelle gezeigt, dass Castigliones *Cortegiano* in Italien kein anderes höfisches Verhaltensmodell neben sich duldet. Gerade diejenigen Texte, die in polemischer Abgrenzung gegen den *Cortegiano* gebrauchsfertige Erfolgsrezepte versprochen, wie z.B.

¹⁴ 1) Barcelona, Pedro Monpezar, 1534; 2) Toledo 1539; 3) Salamanca, por Pedro Tomaus, a costa de Guillermo de Millis, 1540; 4) Villa de Enueres (Anversa), Martin Nucio, 1544; 5) Zaragoza, por Miguel Capila, 1553; 6) Anversa, la biuda de M. Nutio, 1561; 7) Valladolid, por Francisco Fernández de Córdoba, 1569; 8) Anversa, en casa de Philipppo Nucio, 1574; 9) Salamanca, por Pedro Lasso, 1581.

De re aulica von Agostino Nifo (1532) oder die *Discorsi ne qvali si ragiona di qvanto far debbono i gentilhuomini ne'servigi de'lor Signori* von Pelegro de Grimaldi Robio (1544), schrieben ihn dann doch über weite Strecken nur ab (Hinz 1992: 221-240). In Spanien dagegen hat sich das ciceronianische Rhetorikmodell, wie Castiglione es verkörperte, nie in demselben Maß etabliert.¹⁵ Dem stand sowohl die erasmistische Tradition entgegen als auch die autoritative Geltung, die mittelalterliche Ständelehren noch im *Siglo de Oro* genossen, welche etwa im *Libro de los estados* von Juan Manuel oder natürlich in den *Siete Partidas* von Alfonso el Sabio vorliegen. Die Festlegung der Stände und die der einzelnen *officia* im Staat und am Hof war jedoch Sache der Juristen, die mit einem universell einsetzbaren und darum politisch ungebundenen Hofmann wenig anfangen konnten, nicht aber die der Rhetoriker.¹⁶ Wenn dagegen spanische Verhaltens-traktate auf die Rhetorik zurückgreifen, dann bieten sie in der Tradition von Erasmus und Ramus gebrauchsfertige Formeln und verzichten auf Castigliones Verschränkung von *rhetorica docens* und *rhetorica utens*. Dies wiederum hängt damit zusammen, dass Castigliones Fiktion einer egalitär konversierenden Hofgesellschaft in einem Territorialstaat wie Spanien nicht plausibel übernommen werden konnte. Der Hof von Madrid benötigte weniger rhetorisch gebildete Hofleute,

¹⁵ López Grigera (1994) unterscheidet vier Rhetorikschulen in Spanien: Die strikten Ciceronianer, z.B. Matamoros (78, 91), Palmireno (91) und die Jesuiten. Die Schüler von Erasmus und Vives, wie z.B. Luis de Granada (65). Die Schüler von Georgius Trapezuntius, also der byzantinischen Rhetoriktradition, wie z.B. Antonio Lulio und Pedro Juan Núñez (79-81). Die spanischen Ramisten, wie El Brocense (54), zu denen sie auch Baltasar Gracián rechnet (87). Über die einzelnen Zuordnungen (z.B. Palmirenos oder der Jesuiten) lässt sich natürlich streiten, deutlich ist jedenfalls, dass der Ciceronianismus das Feld nicht beherrschte.

¹⁶ Typisches Beispiel ist Camos (1595). Schon das Programm schließt an die mittelalterlichen Ständelehren an: "Juzgo seria cosa acertada y de mucha vtilidad para la republica Christiana, sacar algun libro que enseñase por los estados, la manera de biuir en la mediocridad, y medio necessario para alcançar la bienauenturança" (7). Wesentliche Quelle sind denn auch die *Partidas* (vgl. z.B. 117, 119). Dies schließt natürlich nicht aus, dass für gewisse Berufe, vor allem für die "Consejeros" die *prudencia* als Zentraltugend unverzichtbar wird. Ich werde darauf zurückkommen müssen. Ein späteres Buch gibt sich schon im Titel als Auslegung der *Partidas* zu erkennen (vgl. González de Salcedo 1671). Die Auslegung der *Partidas* wird in diesem Buch im Übrigen mit der Hofkritik von Antonio de Guevara kombiniert (vgl. 227, 326, 328, 330, 333, 335 u.ö.).

als vielmehr *consejeros* für die verschiedenen *consejos*¹⁷ mit spezieller, meist juristischer Profession. Schließlich war auch die christliche Hofkritik in Spanien seit Antonio de Guevara sehr einflussreich. Ihre Autoren, zu denen außer de Guevara noch Jorge Manrique, der Marqués de Santillana, Mingo Revulgo u.a. mit ihren sehr weit verbreiteten Sammlungen von glossierten oder nicht glossierten *Coplas* und *Refranes* gehören, standen zwar nicht schlechterdings diesseits der humanistischen Bildung, aber sie schrieben gegen den höfischen Humanismus und erst recht gegen den Ciceronianismus an, wobei auch überraschende Bündnisse mit den Erasmianern zu Stande kommen konnten. Diese spanische Tradition greift auf spätmittelalterliche Quellen zurück und kennt in Italien, soweit ich sehe, keine Entsprechung.

Ich möchte die Texte der spanischen Verhaltenstraktate¹⁸ nach solchen ordnen, die sich unmittelbar an den Herrscher richten und solchen, die an die verschiedenen Kategorien seines Verwaltungsapparates (Sekretäre, Botschafter, Erzieher, *consejeros*, Hofleute usw.) adressiert sind. Selbstverständlich hat eine solche Unterscheidung allenfalls heuristischen Wert, denn die Staatsraisonlehren, die sich zumindest theoretisch immer an den Machthaber wenden, nehmen auch seinen Hofstaat in den Blick; und umgekehrt entwerfen die zahlreichen *Institutiones principis* zugleich das Bild eines Idealherrschers, der dem real vorhandenen eventuell Konkurrenz macht. Aber gerade wenn sich herausstellt, dass Herrscher wie Untergebene mit grundsätzlich derselben Doktrin, nämlich mit der der "prudenten" Dissimulation, versorgt werden, macht dies deutlich, wie wenig eine höfische Konversation, der Castiglione seinen Entwurf anvertraut hatte, in Spanien (und anderswo) überhaupt denkbar war. Ich möchte mit Texten, die sich an Hofleute und sonstige Funktionäre richten, beginnen, weil sich in ihnen noch am ehesten eine Rezeption von Boscáns *Cortesano* erwarten ließe. Anschließend gehe ich kurz die wichtigsten Staatsraisonlehren der Epoche durch und schließe mit der populären Tradition der *Coplas* und *Refranes* ab.

¹⁷ Den mit Abstand besten Überblick über das System und die Kompetenzen der "Consejos" und der ergänzenden "Juntas" in Spanien bietet Núñez de Castro (1669: 45-67).

¹⁸ Für einen Überblick vgl. Fernández-Santamaría (1983).

II.1

Die zahlreichen Werke des Valencianers Lorenzo Palmireno waren offenbar noch Gracián geläufig.¹⁹ In *El Estudioso Cortesano* von 1587 entfaltet Palmireno eine Miniaturenzyklopädie der für einen Hofmann erforderlichen Kenntnisse, will dieser nicht in sein Gegenteil, den gelehrten Pedanten, abgleiten, und fasst dieses Wissen in regelmäßigen Abständen in memorierbaren *Aforismos* zusammen.²⁰ Seine Rhetorik, die er in seiner Briefstellerlehre entfaltet, ist merkwürdig eklektisch und offensichtlich bestrebt, die Streitigkeiten seiner Zeit zu unterfliegen. Als Stilvorbilder nennt er die ciceronianischen Puristen, Longolius, Bembo, Sadoletto, den Jesuiten Lodovicus Regius (Reggio), Caelius Calcagninus, Pomponius Letus und Paulus Manutius. Im Notfall aber, so fügt er hinzu, dürfe man auch die Anticiceronianer Erasmus, Poliziano und Pico imitieren (Palmireno 1585: 15). Die *Epistola amatoria* erklärt er aus moralischen Gründen nicht behandeln zu wollen, nennt dann aber doch drei Musterautoren: “Non est nostri muneris ostendere nostris discipulis, quonâ modo puellas sollicitare possint, habent Ouidiû, Boscanum, & Monte Maior praeceptores” (Palmireno 1585: 47). Ansonsten kommt, wenn ich recht sehe, Juan Boscán in der Verhaltenslehre Palmirenos nicht vor.

Das Interessanteste seiner Bücher ist nach meiner Auffassung seine Stilblütensammlung, die 1572 unter dem Titel *Phrases ciceronis* als Ergänzung zu seinem Latein-Lehrbuch, *El latino de repente*, er-

¹⁹ Im “Discurso XLIII” der *Agudeza* zitiert Gracián *El Estudioso en Aldea, El Estudioso Cortesano* “y otros, dignos de la librería del varón discreto” von Palmireno (Gracián 1968: 435b). Dasselbe Kapitel zitiert im Übrigen auch Castiglione und Mateo Alemán (Gracián 1968: 435a). Palmirenos Bücher tauchen noch einmal auf in *El Criticón* II.4 und zwar im Zusammenhang mit “plazas, silvas, oficinas, [...] poliantes y fárragos”. Gracián meint damit die gewaltigen Nachschlagewerke seiner Zeit, die “Plaza” ist die von Tommaso Garzoni (*La Piazza universale di tutte le professioni del mondo*), die “Silva” ist die von Pero Mexía, die “Oficina” diejenige von Ravisius Textor, die “Polyanthea” die von Nanus Mirabellus. Palmireno ist heute, wie sich zeigen wird, aus verständlichen, aber letztlich inakzeptablen Gründen, ein vergessener Autor (vgl. jedoch C. Lynn 1929: 243-258).

²⁰ Dem von mir eingesehenen, völlig zerlesenen Exemplar der Nationalbibliothek Madrid fehlt das Titelblatt. Zu den Aphorismensammlungen vgl. Palmireno (1587: 32-37), Auszüge aus Vives und Petrarca als Aphorismen finden sich 39-45, alphabetisch geordnete *Refranes* 66-77, eigene Aphorismen wieder 199-200 und Auszüge aus Vives 220-221.

schienen ist.²¹ Palmireno ist klar, dass Erfolg am Hof, aber auch auf der Kanzel, von effektiver, besser gesagt effektvoller Rede abhängt, und bietet in diesem Buch, das so klein gedruckt ist, dass es in jedem Ärmel Platz findet, was Palmireno auch ausdrücklich vermerkt, eine Sammlung gebrauchsfertiger Musterreden. Er warnt vor der Wiederholung immer derselben Geschichten und bietet dann seine *Hypotyposes clarissimorum virorum ad extemporalem dicendi facultatem utilisime* als Variationsmöglichkeiten an:

Estas y otras historias la gente comun ya de tanto oyr, las sabe de coro, contando las tu, ellos duermen, para mouerlos, haras hypotyposes en cada vna dellas. [...] No quiero mas, de que decore estas [historias], [...] assi en Latin como en Romance: porque si tratando entre Cortesanos mucho tiêpo, aun que seas vn grossero, sales tal como ellos. Tambien tratando con estas hypotyposes de los mas doctos que hoy se hallan, vernas à tener la misma gracia de ellos. No te de pena que el vno es Ciceroniano, el otro affectado, el otro duro, porque no has de mirar aqui sino la buena inuenciô, y orden, cò que dizen, todo lo que quieren, tu te lo puedes acomodar. [...] Si quieres hablar de repente ten las en la mano, que por esso van empressas [...] en libro pequeño. [...] La primera y segûda parte, que son precepto y exercicio, dexalas en casa. Esta tercera lleua siempre dentro de los sahones de las calças (Palmireno 1572: 26r).²²

Angenommen, man unterhielte sich über die Zerstörung einer Stadt. Mit Tacitus' Beschreibung der Zerstörung Cremonas aus den *Historiae* ließe sich, tauscht man nur Namen und Daten aus, dabei eine gute Figur machen (Palmireno 1572: 26v-27v). Man redet über Schiffe; was könnte geeigneter sein als Plutarchs Beschreibung des Schiffes der Kleopatra (Palmireno 1572: 28v)? Ein Prinz hält seinen Einzug in einer Stadt? Man hat die Auswahl zwischen einem Passus aus Plinius'

²¹ Schon der Titel (und erst recht der Inhalt) dieses Latein-Lehrbuches ist im Übrigen dem "methodischen" *Curriculum* verpflichtet, das von Petrus Ramus im hugenottischen Kontext entwickelt worden ist. Ebenso deutlich ist der Ramismus in Palmireno (1573). Schon seine Einteilung der Disziplinen ist ramistisch: "Duæ sunt uniuersae & generales animi dotes à natura attributae: Ratio, & Oratio: illius doctrina Dialectica est, huius Grammatica & Rhetorica" (lib. I, 15-16). Seine Definition von Rhetorik lautet infolgedessen: "Eloquentia uerò nihil aliud est, nisi copiose loquens sapientia" (lib. II, 7). In lib. I, 32 beruft er sich auch ausdrücklich auf Vives, Ramus und Talaëus.

²² Eine ähnliche Zusammenstellung von Standardfloskeln bietet auch Nebrija (1576). Es handelt sich einfach um ein Promptuarium spanischer (in gotischer Schrift) und lateinischer Standardsätze von ca. 200 Seiten ohne Paginierung, z.B. "Yo te amo demasiadamente: Amori nostro nullum profecto finem impono. Amor nostro sine fine terminatur" usw.

Panegyricus und aus Paolo Giovio. Wenn ein Herrscher gekrönt wird, steht wieder eine Rede Giovios bereit (Palmireno 1572: 29v-31v) usw. An solchen Katalogen gebrauchsfertiger Texte hat es in der Frühen Neuzeit keinesfalls gemangelt, man denke nur an die gewaltigen Enzyklopädien von Ravisius Textor oder Nanus Mirabellius. Aber die Enzyklopädien der Frühen Neuzeit waren für professionelle Literaten zusammengestellt worden²³ und sie passten auf keinen Fall für den Konversationsgebrauch in einen Ärmel.²⁴ Castigliones *Cortegiano*, ein umfangreicher Quart-Band, war bereits als Kollage antiker Texte konzipiert worden. Er schrieb zwar die Imitation der Antike, vor allem Ciceros, vor, hätte jedoch niemals eingeräumt, dass sie als frei verfügbare Stilblütensammlung einfach zu übernehmen sei. Denn was geschieht, wenn der Gesprächspartner dasselbe Büchlein in der Hosentasche hat?

Dieselben Schwierigkeiten ergeben sich in Palmirenos *Estudioso cortesano*. Erneut zielt der Autor auf den unmittelbaren sozialen Erfolg: “No tengas uerguença en tu prouecho” (Palmireno 1587: 11). Ohne alle Rücksicht auf Wahrheit²⁵ und eigene Kenntnisse solle man, fällt das Gespräch auf Literatur, z.B. Lodovico Ariosto immer loben, ob man ihn gelesen habe oder nicht. In der Malerei sei mit Michelangelo ebenso zu verfahren (Palmireno 1587: 83). Palmireno schreibt also eine Lehre des “hazerte con todos affable” (Palmireno 1587: 181) und bemüht dazu sogar Castigliones Schlüsselbegriff der “desemboltura”²⁶ als Synonym der “sprezzatura”, führt sie aber in seinem eigenen Text nicht durch. Er verfehlt, kurz gesagt, den Punkt, auf den Castiglione alles ankommt, nämlich die Rückübersetzung der *ars rhetorica* in zweite Natur, und er verfehlt ihn, weil man ihn nicht einfach (*de repente*) lernen, sondern allenfalls sehr langfristig einüben kann. Palmireno und Autoren seines Kalibers plaudern mit ihren Erfolgsbüchern, Anfängerrhetoriken usw. allerdings das Geheimnis der Spit-

²³ Der Einfluss der humanistischen Bildung aus zweiter Hand auf die Literatur der Frühen Neuzeit ist jüngst untersucht worden von Cherchi (1998).

²⁴ Auch Palmireno selbst hat noch eine umfangreichere Sammlung an Modelltexten zum fertigen Gebrauch zusammengestellt (Palmireno 1574).

²⁵ Vgl. Palmireno (1587: 8): “Verecundia inutilis”.

²⁶ Palmireno (1587): Prolog (o.P.), Palmireno stellt diese “disinvoltura” in den Bereich der “Agibilia”. Im Vorwort “Al benigno Lector” (o.P.) zitiert er “el Conde don Balthasar de Castellon”, schränkt aber ein, so viele Tugenden wie dieser wolle er von seinem Hofmann nicht verlangen.

zenhumanisten aus. Auch deren Bücher sind aus sorgfältig verarbeitetem topischen Material zusammengebaut und zielen auf den sozialen Erfolg, jedoch wäre der vor-soziale "grossero", den Palmireno anspricht, in Castigliones Hofgesellschaft erst gar nicht zugelassen worden.

Ein Exempel für die Aufteilung der Hofmannskunst nach *officia* und die damit verbundene Anknüpfung an mittelalterliche Ständelehren bietet Marco Antonio Camos in seiner *Microcosmia, y gobierno vniversal del hombre christiano para todos los estados* 1595. Die Hofämter teilt er ein in "Criados de la camara" und "de la boca", die "Guardia del Rey", die *consejeros*, "Secretarios", "Tesoreros" sowie "Contadores", die selbstverständlich alle "fieles, diligentes, inteligentes y zelosos" zu sein haben (Camos 1595, erster Teil, 118-119). Schon eine solche Titelgebung macht deutlich, dass diese Amtsträger funktional dem König zugeordnet sind und keine Möglichkeit besitzen, sich als autonome Hofmannskaste mit humanistischer Bildung zu organisieren. Sogar gegenüber offensichtlich ungerechten Herrschern verfügt der Untergebene über keinerlei Widerstandsrecht.²⁷ Wie die meisten Autoren seiner Zeit interessiert sich Camos ganz besonders für die Figur des *consejero*, von dem zunächst eine juristische Ausbildung und sodann Spezialkenntnisse für den jeweiligen *consejo* verlangt werden. Aber auch ein gewisser Restbestand des *Cortegiano* kommt hier wieder zum Tragen, denn die "Consejeros sean [...] graues, seueros, constantes, y sobre esto [...] affables, y de buena gracia: por que estas dos cosas vltimas, son el adobo con que han de templar, y hazer tolerable la seueridad y grauedad de sus officios".²⁸ Wie allerdings diese Tugenden miteinander in Einklang zu bringen seien, bleibt

²⁷ "No desobliga al criado la ingratitud del señor" (Camos 1595: zweiter Teil, 157). Es ist klar, dass sich eine solche Unterordnung mit Hofkritik verbindet: "Preguntado Socrates porque no seguia la corte? respondio, porque en la corte cadaldia ay mudanças, y se inuentan nuevas artes, las quales ni a mi me conuienen, ni yo sabria aprenderlas" (zweiter Teil, 150). Hofkritik und Bestätigung von Subalternität gehen also hier, wie schon bei Antonio de Guevara, Hand in Hand. In Spanien gründet sich diese Hofkritik meist auf das theologische Argument der adamitischen Gleichheit aller Menschen: "En naturaleza yguales somos. [...] El señor deue considerar, que el y sus subditos son yguales en naturaleza. [...] De esta verdad dize sant Gregorio, hã de tomar los señores occasion de ser humildes" (zweiter Teil, 160).

²⁸ Camos (1595: erster Teil, 137). Camos beruft sich hier auf den Ramisten Fadrique Furió Ceriol (1855: 317-337).

offen. Statt dessen wird die Humoralpathologie zur Auswahl von Räten herangezogen: “Quanto a las complexiones, las mejores son las de los colericos y sanguineos: por que los deste temperamento son ingeniosos, tienen memoria, discurren bien y con juyzio claro, [...] y sobre todo son leales”. Melancholiker dagegen seien intrigant und Phlegmatiker natürlicherweise faul (Camos 1595: erster Teil, S. 138). Selbstverständlich soll der *consejero* auch die Rhetorik beherrschen, aber nur, um das Wort des Herrschers weiterzutragen: “La lengua declara los conceptos y la voluntad del principe, para lo qual es necessaria la eloquencia, y buena persuasiua”.²⁹ Alle sozialen Verhältnisse sind damit vertikal zugeordnet, und eine Konversation innerhalb der Hofgesellschaft ist von vornherein ausgeschlossen.

Dieselbe Tendenz wie bei Camos findet sich in unzähligen weiteren Traktaten der Epoche, bei denen durchweg die *dissimulatio* als Supplement und Bestätigung der Subalternität hinzutritt. 1613 erschien die *Dirección de Secretarios* von Gabriel Pérez del Barrio Angulo.³⁰ Er polemisiert gleich im Prolog gegen *El Segretario* von Battista Guarini, der dem Sekretär aufgrund seiner technisch-rhetorischen Kompetenz eine gewisse Autonomie gegenüber seinem Auftraggeber eingeräumt hatte,³¹ und lässt an der Subalternität seines Hofbeamten

²⁹ Camos (1595: erster Teil, 157). Camos beruft sich hier auf die theologische Unterscheidung zwischen den Serafīm und den Cherubim: die Serafīm empfangen das Wort direkt von Gott, die Cherubim tragen es weiter. Vgl. Baltasar Gracián (1968: 239a): “Si el percibir la agudeza acredita de águila, el producirla empeará en ángel; empleo de cherubines y elevación de hombres, que nos remonta a extravagante jerarquía”. Wie Gracián (vgl. *El Héroe* XV) verwendet auch Camos zur Illustration des Verhältnisses von Rhetorik und Macht das Bild des “Hercules Gallicus” aus Alciatos Emblem *Eloquentia Fortitudine praestantior*: “Esto es lo que los dias passados yo dezia, del modo con que pintaron a Hercules: que para dar a entender la fuerza de la elocuencia, partian de su lêgua muchas cadenas, las quales se rematauan en los oydos de los que le seguian” (Camos 1595: zweiter Teil, 139). Vgl. hierzu Hinz (2000: 119-132).

³⁰ Mir ist noch mindestens eine weitere Auflage dieses Buches bekannt (Madrid 1622).

³¹ Im Prolog “A la cvriosidad” (o.P.) heißt es: “El Guarino, y otros estrangeros [...] se remontaron tanto, que se arrimaron mas a la materia de estado, que a dar el estilo y metodo necessario para el vso.” Das Wort “Methode” enttäuscht auch hier nicht; es handelt sich erneut um ein Lehrbuch auf ramistischer Grundlage. Dem umfangreichen Werk ist ein ebenso umfangreicher Apparat an Widmungsschreiben und -gedichten vorangestellt, in dem sich die spanischen Spitzenliteraten versammeln. Lope de Vega bietet ein Gedicht: “[...] Los Secretarios perfectos,/ Que este libro puede hazer,/ Lean sus altos conceptos,/ Porque desde oy ha

keinen Zweifel aufkommen: “Este instrumento (der Sekretär) ha de andar siempre templado à la voluntad y gusto del señor. [...] Es en todo el concepto, voz, mano, y sombra del señor” (Pérez del Barrio Angulo 1613: 4v). Eine überlegene Bildung ist für den Sekretär nur gefährlich, für seine Stellung gegenüber dem Herrn wie für sein Seelenheil:

Si el Secretario fuere leydo y curioso, hallara que es caso peregrino y lastimoso, ver lo que han crecido y van creciendo las traças humanas, y el cuydado con que los hombres las procuran, y vsandellas a diestro y a siniestro, como vientos con que nauegan a los fines de la ambicion, a los golfos de la codicia, a los puertos de la riqueza, a la ostentacion del fausto, pompa, y vanidad, a la fomentacion de los vicios y deleytes (Pérez del Barrio Angulo 1613: 9r).

Die notwendigen Tugenden des Sekretärs sind die üblichen: “amor & obediença”, “templança”, “asistencia”, “fidelidad”, “modestia y criança”, “humildad y prudencia” und schließlich “trabajo” (Pérez del Barrio Angulo 1613: 37v, 39r, 40v, 49v, 52r, 53r, 55r). Die höfische Konversation sei höchst wünschenswert; der Autor verwendet hier Formulierungen, die sich später bei Gracián wiederfinden: “Es cosa cierta que la buena conuersaciõ es mâjar del alma que alegra las coraçones tristes, y recrea y entretiene los animos, oluida los trabajos, alegra la vida, aliuiu el câsancio”.³² Aber sie ist leider zu gefährlich, wenn sie sich nicht auf Gespräche mit Klerikern beschränkt. Noch besser ist es, nur mit Büchern zu sprechen:

Pues para que el deleyte de la conuersacion se goze alegremente, [...] se deue tomar con moderacion: y solamente me parece, que têdra alguna seguridad, vsando della con Religiosos, Clerigos y Letrados, y otros hombres graues y virtuosos. [...] Y aunque de la conuersacion de gente docta sale la risa vrbana, discreta, y sin perjuizio, no aprueuo la que procede de la dicacidad, mormuracion, fealdad y torpez de palabras. [...] La conuersacion de los muertos tengo por mejor y mas discreta y curiosa, y la mas cierta y segura (Pérez del Barrio Angulo 1613: 45v-46v).

de ser/ El Barrio de los discretos”. Darauf folgen eine *Romance* von Vicente Espinel, ein Brief von Miguel de Cervantes, und Sonette von Pedro Soto de Roxas, Antonio Hurtado de Mendoza, Miguel de Silveraal, Albano Ramírez, María de Angulo y Salazar, Diego Alférez del Barrio Angulo, Rodrigo Franco de Luna sowie Juan Bayle de Escobar.

³² Pérez del Barrio Angulo (1613: 45r). Vgl. B. Gracián, *El Criticón* I.1: “Es la noble conversación hija del discurso, madre del saber, desahogo del alma, comercio de los coraçones, vínculo de la amistad, pasto del contento y ocupación de personas” (1939: 109).

Die Kunst des Witzes war ein integraler Bestandteil des *Cortegiano* gewesen, den Boscán auch ohne Zensurmaßnahmen übersetzt hatte. Dem Sekretär sind Witze aus Sicherheitsgründen verboten.³³ Letztlich wird ihm empfohlen, auf eine Karriere am Hof von Madrid überhaupt zu verzichten, in Übersee lebe es sich ruhiger:

Los Gouiernos de las prouincias, y especialmente las de Italia, de la India Oriental, y de las Occidétales, que tienen la mar en medio, [...] son los mejores cargos a mi juyzio, porque no demandan tanta sutileza de ingenio, como valor y rectitud, que son mejores de auer (Pérez del Barrio Angulo 1613: 200r).

An die Figur des "Consejero" wendet sich Lorenzo Ramírez de Prado in seinem *Consejo y consejero de príncipes* (1617) und verspricht ihr explizit "una dotrina de la disimulación".³⁴ Der Hofmann muss selbstverständlich alle Techniken der Täuschung beherrschen, wenn er damit seinen Posten bewahren kann (Ramírez de Prado 1958: 70), denn "contrastar la soberbia de un tirano" steht nur Märtyrern zu und ist damit politisch irrelevant (Ramírez de Prado 1958: 78-79). Aber auch hier lässt sich der ungelöste Konflikt beobachten, dass der eigentliche Meister der Täuschung der König selbst ist, speziell Tiberius in der tacitistischen Tradition, "gran maestro de la disimulación" (Ramírez de Prado 1958: 65-66). Laut Tacitus sind Herrschen und Täuschen identisch: "No sabe reinar quien no sabe disimular".³⁵ Rhetorische Täuschungen sind daher nicht allein Rettungsstrategien der Hofleute, sondern zunächst Vorrecht des Herrschers; über Tiberius heißt es z.B. "Sus palabras eran casi siempre oscuras y pendientes" (Ramírez de Prado 1958: 66). Der König sollte daher seine Ratgeber

³³ Pérez del Barrio Angulo nimmt eine "Instrvccion de Don Ivan de Silua Conde de Portalegre, quando embió a don Diego su hijo a la Corte" in sein Werk auf. Darin heißt es: "Tacha señalada en burlas. [...] No aueys de dezir de nadie" (1613: 187v).

³⁴ Ramírez de Prado (1958: 71). Dieses Buch ist in Wahrheit eine Übersetzung und Bearbeitung von Jean Choquier. Es ist aber dennoch sehr wichtig, denn es setzt sich systematisch mit der Frage auseinander, ob und wie man aus Geschichte lernen könne, also mit der Frage, die in Italien vor allem zwischen Machiavelli und Guicciardini ausgetragen worden ist (vgl. 7-9). Ansonsten stützt sich Ramírez de Prado ganz deutlich auf Alamos de Barrientos und bekam wie dieser Schwierigkeiten mit der Inquisition.

³⁵ Ramírez de Prado (1958: 68). Dieser Passus, der sich wörtlich bei Tacitus gar nicht findet, ist ein feststehender Topos in den Staatsraisonlehren der Epoche (vgl. Santa María 1615: 307).

gerade nicht nach ihrer *agudeza* auswählen: “Sean escogidos los de mediano ingenio, no los de muy grande y agudo” (Ramírez de Prado 1958: 43, 46). Ramírez de Prados “dotrina de la disimulación” läuft demnach sich selbst zuwider, denn sie unterweist den Hofmann in allen denkbaren Verstellungsstrategien einschließlich Castigliones Affektationsverbot³⁶ und muss sie ihm zugleich verbieten, nicht aus moralischen Bedenken, sondern einfach weil sie kontraproduktiv wären. Der König als Herr der *agudeza* kann keinen Konkurrenten neben sich dulden.

Die 1643 erschienenen *Advertencias para Reyes, Principes, y Embaxadores* von Cristóbal de Benavente y Benavides sind ein Spezialtraktat für Botschafter.³⁷ Dabei ist völlig klar, dass der Botschafter zugleich als Spion arbeitet³⁸ und dafür auch Bestechungen einsetzt,³⁹ während der König den Botschafter durch Gegenspione bespitzeln lässt (Benavente y Benavides 1643: 452). Das 21. Kapitel widmet der Autor der delikaten Frage, “Si el Embaxador puede mentir”. Im Prinzip muss diese Frage natürlich verneint werden,⁴⁰ aber sogar die ka-

³⁶ Ramírez de Prado (1958: 168). Das Lob der *brevitas* in diesem Buch weist auf Gracián voraus: “Los lacedemonios enseñaban a sus hijos usasen breves razones, que comprendiesen mucho y mezclasen la apacibilidad con la agudeza; porque diesen a entender más de lo que dijiesen, y se sospechase aun más de lo que entendían” (173). Dieser Passus ist von Gracián ganz offensichtlich im ersten Kapitel des *Héroe* wieder aufgenommen worden. Hier hat Ramírez de Prado offenbar auch begriffen, wie Castigliones Strategie der Selbstvergrößerung durch Selbstzurücknahme, also durch “Ironia”, funktioniert.

³⁷ Benavente y Benavides stützt sich für seine Zeit auf ungewöhnliche und häresieverdächtige Quellen. Immer wieder kommt Guicciardini vor (1643: 23, 163, 371); an einer Stelle führt er sich gar selbst als neuer Guicciardini vor (139), der selbst bekanntlich Botschafter der Florentiner Republik bei den Reyes Católicos gewesen war. Auf Seite 140 bringt er eine lange Bibliographie, von der ich nur die selten anzutreffenden Autoren nennen möchte: Alberico Gentili, Torquato Tasso, Philon. Auf Seite 371 zitiert Benevente y Benavides zustimmend Jean Bodin, der bekanntlich auf dem Index stand. Die *Aprobación* des Buches stammt vom Franziskaner Pedro de Urbina.

³⁸ Benavente y Benavides (1643: 449): “No se le puede prohibir (dem Botschafter), que no espie”.

³⁹ Benavente y Benavides (1643: 458): “Para adquirir estos avisos, i noticias, [...] el mejor medio es la liberalidad, i el hazer otros beneficios”.

⁴⁰ Benavente y Benavides (1643: 471): “Sentemos por principio irrefragable, que por ningun caso puede mentir el Christiano Catolico, aunque de la mentira pudiesen resultar grandes bienes”.

tholische Religion lasse in dieser Hinsicht eine gewisse Bewegungsfreiheit zu:

Gran perfeccion será hablarla (die Wahrheit) con toda pureza. I yo aconsejare à nuestro Embaxador lo haga sièpre, que pueda; i quando no, use de las limitaciones, restricciones, i permisiones, que le còcede la Catolica Religion (Benavente y Benavides 1643: 475).

Damit ist die Tür zu einer ausgefeilten Theorie der *dissimulatio* im Sinne des Verschweigens der Wahrheit, des doppeldeutigen Sprechens, ja sogar der Lüge, allerdings mit einer "mental en Restriktion", aufgestoßen: "El disimular, fingir, ò celar algunas cosas, se haze de una de dos maneras, ò con razones amphibologicas, ò con mètales restricciones".⁴¹ Die "mental en Restriktionen" werden durch eine Anekdote des Hl. Franziskus illustriert, der von der Polizei gefragt wurde, ob ein Mann sich an einem bestimmten Ort befinde, um ihn dort festzunehmen. Der Hl. Franziskus wusste, dass der Mann sich tatsächlich dort befand, verneinte die Frage aber dennoch, indem er den nachgefragten Ort mental so einschränkte, dass er nicht lügen musste (Benavente y Benavides 1643: 499). Da die großen Heiligen sehr oft doppeldeutig gesprochen hätten, sei dieses Verfahren ganz besonders zu empfehlen: "Amphibologia, i equivoco no es otra cosa, que hablar con palabras, que tengan dos significados: muchas vezes la usaron los Santos, i asi siempre será permitida" (Benavente y Benavides 1643: 499).⁴²

In späteren Texten macht sich der Einfluss der inzwischen erschienenen Schriften von Baltasar Gracián mehr oder minder deutlich, manchmal überdeutlich, bemerkbar. José Laínez beansprucht in seinem *Daniel cortesano* 1644 zwar, ausschließlich biblische Quellen auszuwerten, vertritt in Wahrheit aber eine im Wesentlichen tacitistische Position: "En callar razones de estado suele estar la conseruacion

⁴¹ Benavente y Benavides (1643: 481, vgl. ebenso 476): "Sentado por vniversal principio que no es permitido mentir con palabras, ni con obras, se à de confesar, que el Embaxador puede celar al Principe [...] la verdad, ò parte della. [...] Puede tambien usar el Embaxador de palabras amphibologicas de diversos sentidos. [...] Demas de poder celar parte de la verdad, puede fingir disimular, i con justa causa puede usar de mentales restricciones".

⁴² Das letzte, 32. Kapitel des Buches befasst sich mit noch lebenden Herrschern. Benavente y Benavides behauptet, es abgeschlossen zu haben, es aber aus Gründen der Sicherheit und Diskretion nicht in die Druckfassung aufnehmen zu wollen (1643: 699-700). Es müsste sich also noch in einem Archiv finden lassen.

del estado".⁴³ Auch Laínez muss zumindest von der Tatsache der Verstellung im Angesicht des Herrschers ausgehen:

Tal temor hâ cogido nuestros afectos a la Magestad en puntos de aduertida, que aun preguntando verdaderamente con deseo de acertar, no le respondemos, demanera que acierte, deseosos de agradar, o medrosos de ofenderla; con que no respondemos a las palabras, que nos manifiesta, sino a la intencion⁴⁴ que le sospechamos. [...] A la verdad gran tentacion es la pregunta de vn poderoso para no dezirle verdad (Laínez 1644: 7).

In der höfischen Konversation im Sinne von allgemeinem gesellschaftlichem Umgang, so muss Laínez eingestehen, greifen keine biblischen Quellen. Die *dissimulatio* erscheint daher als einzig gangbare Strategie der Rettung um den Preis völliger Subalternität. Dabei tauchen auch einige Versatzstücke von Boscán sowie Anleihen bei Baltasar Gracián auf:

Mas que mas dificultoso, que conuersar sin ofensa con hombres, que el natural, la ocupacion, la aplicacion, el estudio, y el genio, costumbres, estado, y estilo son diferentissimos, mas diuersos en el entendimiento, que en los rostros. Agrada a vno, lo que desplace a otros, y lo que a vno lisonja, a otro es ofensa. [...] Y con todo el Medico celestial de nuestras dolencias, Christo Señor nuestro ningun Sacramento instituyó? [...] Ninguno instituyó. Porque el bien dezir, bien hablar, la elocuencia, y dulçura en el estilo es vno como natural Sacramento, con que se comunica fauor natural, y gracia. [...] Sin alabar a alguno, no seras celebrado de ninguno. [...] Que todo se yerra, donde el Cortesano carece de retentiuu, y dissimulaciõ. [...] Ajustar los semblantes propios, a la dependencia del poderoso: componerse con el parecer de otro, sepultando su sentir. [...] La dissimulacion escapa de grandes riesgos. Vnico remedio no ser penetrado los dissinios. Que derriban a los que entienden.⁴⁵ [...] En las conuersaciones se afondan los discursos. La dissimulacion los tiene con llave. [...] El cuydado mismo: el recato desmedido es toda turbacion, y el mayor contrario de si mismo.⁴⁶ Ha de ser superior quien supiera recatarse (Laínez 1644: 84-85).

Würden diese Anweisungen von allen Konversationsteilnehmern befolgt, brähe die Konversation zusammen und der Gesellschaftsver-

⁴³ Laínez (1644: 8). Laínez' Predigten am Hof sind gesammelt in Laínez (1645).

⁴⁴ Dies ist exakt der Begriff von "intención", der sich auch im *Oráculo manual*, "Aforismo" 13 u. 144 findet.

⁴⁵ Hier ist die Abhängigkeit vom "Primor I" in Gracián's *El Héroe* (1637) evident. Noch stärker hängt im Übrigen Laínez (1641) von Gracián's *Héroe* ab.

⁴⁶ Vgl. Gracián Dantisco (1968: 30b): "Por huir la afectación dan otros en el centro della, pues afectan el no afectar. Afectó Tiberio el disimular, pero no supo disimular el disimular".

trag wäre *de facto* aufgelöst. Das gesellschaftliche Machtgefälle schlägt sich nämlich unmittelbar in der Sprache nieder. Sie ist im strikten Sinn im Besitz des Machthabers:

Ninguno ha de ser prolixo. Al Rey se à de pedir, y hablar como a Dios, en breues, y cõprensivas razones. [...] La prolixidad de las setêcias, no es atenciõ del ingenio, y de memoria, sino molestia del oïdo. [...] Ay sobras de palabras, donde ay falta de sabiduria (Láinez 1644: 114).

Auch in diesem Passus ist das Echo Graciáns unüberhörbar.⁴⁷ Als Exempel für die bereits bekannten "restricciones mentales" berichtet Láinez, dass Kardinal Bellarmin bestritt, Papst Sixtus V. habe den Auftrag zur Ermordung Heinrichs III. von Frankreich gegeben, sofern dieser König, nicht aber sofern dieser Häretiker war. Gerade der Druck, der vom Machtgefälle auf die Sprache ausgeübt wird, produziert also in Láinez' Verhaltenslehre eine variationsreiche Kunst der Indirektion:

Es licito celar, o encubrir la verdad, o no dezirla entera, o explicar vna parte sola del concepto interior, y enboluer otra en el silencio; vsar de anfibologias y rodeos, y equiuocaciones, mas no es licito en cosas morales, y vso comun de la vida; sino solo en cosas de necessaria y precisa defensa.⁴⁸

II.2

Die Staatsraisonlehren bieten einen den Verhaltenstraktaten analogen Verlauf. Hinter einer mehr oder weniger ostentativen Fassade christlicher Normen⁴⁹ entfalten sie alle eine Theorie der *dissimulatio*, wobei

⁴⁷ Vgl. z.B. *El Discreto* VIII.

⁴⁸ Láinez (1644: 211). Man vergleiche hierzu die Position der explizit anti-protestantischen Kampfschrift von Fray Gerónimo Gracián O. carm (1959). Das Buch ist in den Niederlanden gegen die verschiedenen protestantischen Sekten geschrieben; der Autor ist der Bruder von Lucas Gracián Dantisco, dem Autor/Übersetzer des *Galateo Español*. Für Gerónimo Gracián sind "oráculos y anfibológicos" immer Teufelswerk (164), und jede Art der Verstellung ist "machiauellisch": "Toda la máquina de Maquiavelo y de los Políticos se funda en que el Rey ha de ser mentiroso engañador, fingido, hipócrita y mostrar las virtudes que no tiene ni de que hace caso" (230). Dementsprechend sei auch Tacitus, auf den fast alle spanischen Autoren sich berufen, der Stammvater der "ateístas políticos" (215).

⁴⁹ Eine Ausnahme bildet der schmale Traktat des Franziskaners Ortiz Lucio (1606). In bester franziskanischer Tradition tritt der König hier als Beschützer der Armen auf: "Para esso le da Dios oro, para que tienda las alas en defensa de los pobres"

sie sich auf das Vorbild von Justus Lipsius und über diesen Umweg auf Tacitus berufen können. Auch sie setzen sich damit dem Widerspruch aus, dass eine Lehre der Verstellung sich selbst aufhebt. Wohl zum ersten Mal wird die *dissimulatio* 1594 in aller Schärfe in einem Buch des Jesuiten Pedro Sánchez artikuliert, das ausgerechnet mit *Libro del Reyno de Dios* betitelt ist. Selbstverständlich wird die Lüge, die *simulatio*, verboten, aber:

Aunque no sea licito mentir, pero es lo alguna vez el callar, y ocultar la verdad, como hizierô Abraham, y Isaac, diziendo à sus mugeres que dixessen, que eran sus hermanos, ô parientos, lo qual tambien era verdad. [...] Y no solo es licito callar la verdad, pero es necessario en algunos casos quando [...] de dezirla viene daño.⁵⁰

Diese *prudentia* hat zu regeln, wann man die Wahrheit sagt und wann man sie verschweigt. Sie stand schon den Heiligen als oberste Tugend zur Verfügung:

Fue tanta la prudencia de los Sâtos en sus palabras y obras, que aunque ocultaron alguna vez la verdad (quando no era necessario manifestarla) pero de tal manera lo hazian, que siêpre fuesse en prouecho, y sin daño. [...] Y dado que en todo conuenga auer prudencia; pero singularmente es necessaria en la lengua, para saber callar en su tiempo y hablar en el suyo: y perfecto varon es, el que no yerra en la lengua.⁵¹

(Ortiz Lucio 1606: 28). Sehr massiv wird in diesem Text folglich die Anklage gegen die Ausbeutung der Armen durch den Adel und das Ausbleiben der königlichen Gerechtigkeit vorgetragen.

⁵⁰ Sánchez (1594: 605). Mir sind von diesem Buch noch mindestens zwei weitere Auflagen, Madrid 1599 und Valencia 1611, bekannt. Zehn Jahre zuvor erschien ein Buch offenbar desselben Autors, in dem er jedoch noch nicht als Jesuit auftritt (Sánchez 1584). Es handelt sich hier um eine *Silva* (von knapp 1.000 zweispaltig gedruckten Seiten) christlicher Doktrin und sonstiger Kuriositäten in der Tradition von Pedro Mexía, die sich des allegorischen Ordnungsprinzips des Palmsonntags bedient, also um eine der zahlreichen frühneuzeitlichen Enzyklopädien.

⁵¹ Sánchez (1594: 606 u. 706). Eine obligatorische Bibelstelle, die Sánchez auch prompt anführt, ist: "Christo nuestro Señor dize, Sed prudentes como serpientes, y simples como palomas" (705); vgl. Matthäus 10, 17-18. Sánchez kann durchaus repräsentativ für die jesuitische Position stehen, die immerhin den Vorteil hat, gegenüber neoplatonischen Moralphilosophien eine Rechtfertigung der Dichtung anzubieten: "Sigue tambien, que las parabras no son mentiras, sino verdades artificiosas, [...] para persuadir algo, como Natan con Dauid quando pecò, que le texto la parabola, del que tenia cien ouejas, y tomò la vnica del pobre. Esta no fue mentira, sino elegantissima manera de conuencerlo. [...] Tambien vsaron los Santos de equiuocaciones, entendiendo ellos las cosas en vn sentido, aunque otros se

Die so gefasste *prudentia* dient hier offensichtlich keineswegs nur der Selbstverteidigung, sondern wird im aktiven Sinn durch missionarische Zwecke gerechtfertigt. Damit steht sie in der Tugendhierarchie sogar noch über dem Heiligen selbst; Sánchez beruft sich hierzu auf Loyola: "El Padre Ignacio dezia, No basta ser vno bueno para regir si no tiene prudencia: y mas hara vn prudente com mediana virtud, que no vn Santo sin prudencia" (Sánchez 1594: 715).

Die beiden umfangreichsten Traktate der Staatsraison in Spanien, Juan de Santa Marías *Repubblica y policia christiana* und Juan Márquez' *Governador christiano*, erschienen 1615 und 1619. Für Santa María wie für Márquez ist die Politik die höchste aller Künste, die daher allein dem König gebührt: "Es ciencia Real, y que particularmente pertenece a los Reyes ciencia de ciencias, y arte de todas las artes".⁵² Dieser Passus ist von Gracián bekanntlich in *El Político* wiederholt worden. Damit stellt sich jedoch Machiavellis Problem, wie sich die spezifisch politischen Anforderungen und Verhaltenstechniken zu den klassischen, aristotelischen, stoischen oder christlichen Tugendlehren verhalten. Wenn man den König von allen ethischen Bindungen absolviert, fragt es sich, wie seine Übermacht dann noch gesteuert werden kann. Santa María geht mit Lipsius von einem neo-stoischen Standpunkt aus, wonach der König, um zu herrschen, erst sich selbst beherrschen müsse.⁵³ Dies bedeutet jedoch nur, dass der König sein Verhalten im Griff haben muss, um überhaupt als solcher in Betracht zu kommen, denn die Selbstbeherrschung macht den Weg frei für das Machtkalkül und kontrolliert einsetzbare Dissimulationen. Wie schon bei Machiavelli ist vor allem der "principe nuovo" auf die Verstellung angewiesen:

Quando los Reyes entran nueuamente a reynar, y no tienen bien assentadas las cosas de su Reyno, es gran prudencia reseruar con dissimulació los castigos de personas graues, para con mejor ocasion y coyuntura hazerle (Santa María 1615: 307-308).

engañassen con el otro sentido" (606 u. 610). Es ist dies wohl eine der extremsten Auslegungen der augustinischen Unterscheidung zwischen *sermo falsus* und *mendacium*.

⁵² Santa María (1615: 24-25); vgl. gleichlautend Márquez (1619: 2a).

⁵³ Santa María (1615: 14). Santa María stützt sich hier auf Augustinus, *De civitate dei* IV.3: "Malus si regnet seruus est".

In dieser Situation werden Wahrheit und Verstellung ununterscheidbar, wenngleich Santa María, wie alle Autoren seiner Zeit, prinzipiell am Verbot der Lüge festhält (Santa María 1615: 91, 93), denn gerade die Wahrheit kann diabolische Verstellung sein: “San Pablo dixo, que muchas vezes suele transfigurarse Satanas en Angel de luz, y representarnos la mentira y el engaño en traje y figura de verdad”.⁵⁴ Speziell der Hof erscheint bei Santa María als teuflisches Reich der Lüge:

Las Cortes, y casas de los Reyes, de lo que menos tienen, es de verdad, apenas la conocen, ni saben, que color es el suyo, porque siempre fue bien recibida la lisonja, y amada la mentira (Santa María 1615: 93).

Daraus folgen für den Herrscher und im Reflex für seinen Hofstaat ganz bestimmte Sprachregelungen. Der König darf zwar nicht einfach lügen, aber er darf “callar segun el tiempo y las ocasiones” (Santa María 1615: 405). In die Machtposition des Herrschers werden also alle Verfahren eingebaut, die Castiglione und Boscán ihrem Hofmann zugeschrieben hatten, aber sie tauchen in Formeln wieder auf, die diejenigen von Gracián wörtlich vorwegnehmen. So muss der Herrscher die Grenzen seiner Fähigkeiten und Kenntnisse verbergen, um sich den Anschein von Unendlichkeit zu verleihen;⁵⁵ er darf sich, so wird Castigliones Affektationsverbot hier verarbeitet, keine “aficion” anmerken lassen (Santa María 1615: 86) und muss vor allem “humillarse para engrandecerse” (Santa María 1615: 278). All dies sind Paraphrasen von Castigliones “sprezzatura” oder Boscáns “desprecio”, doch sie sind nun Eigenschaften des Herrschers, nicht seiner Hofleute. Der König habe zu sprechen “como vn oráculo” (Santa María 1615: 400) – je weniger desto besser: “Al buen entendedor pocas palabras”.⁵⁶ Damit dieses Verfahren jedoch nicht affektiert erscheint, soll

⁵⁴ Santa María (1615: 77). Santa María beruft sich auf *Il Cortegiano* 11, 14 (er gibt fälschlich 15 an): “ipse enim Satanas transfiguratur se in angelum lucis”. Diese Passage wird für den Aphorismus XIII von Graciáns *Oráculo manual* bedeutsam werden.

⁵⁵ Santa María (1615: 62): “Alomenos es consejo de sabios, que los Reyes deuen procurar que nadie les alcáce todo su caudal, ni les mida el fondo de lo que saben, por el peligro del desengaño, que muchas vezes importa mas en los allegados, y en los estraños el ignorar a donde llega el valor, y saber de vn Principe”. Santa María beruft sich hier auf die *Partidas*.

⁵⁶ Santa María (1615: 43). Vgl. bekanntlich gleichlautend Gracián, *El Discreto* VIII und *Oráculo manual* XXV.

er “hablar como los mas, y sentir como los menos”,⁵⁷ also seine wahren Absichten, nie kundgeben. Insgesamt, mit dieser Anweisung schließt das Buch ab, soll der König “vencer el arte cō arte” (Santa María 1615: 602). Auch hier nimmt der Autor die Maxime *celare artem caput artis*, auf die schon Castiglione sich gestützt hat, wieder auf, wendet sie aber völlig in die politische Strategie des Machthabers. Während Castigliones Hofmann seine rhetorische Leistung als zweite Natur erscheinen ließ, muss der Herrscher an dieser Stelle den Betrug seiner Umgebung durch größeren Betrug entmachten.

Der Augustiner Juan Márquez stattet seinen Herrscher mit womöglich noch großzügigeren Lizenzen aus. Schon im Vorwort stellt er klar, dass die Könige des Alten Testaments, die er als Modelle heranzieht, ausgiebig “se valieron de dißimulaciones, que llegaron à engaño” (Márquez 1619: “Al Letor”, o.P.). Er illustriert dies im Text mit König David und zieht daraus ausgesprochen radikale Schlussfolgerungen, die sogar die Unterscheidung zwischen (erlaubter) *dissimulatio* und (verbotener) *simulatio* aufheben:

Dauid se fingio loco delante del Rey Achis de Filistea, hasta andar de manos, hazer visages indecentes, dexas caer sobra la barba la saliuua, para que le tuuiesen por furioso. [...] Y no solo no reprueua esta simulacion la Escripura, pero su hijo Salomon parece que puso en ella los ojos. [...] Puede el ministro Christiano callar; encubrir, no darse por entendido las cosas, y dissimular con astucia.⁵⁸

Gegen Verstellung hilft auch hier nur bessere Verstellung.⁵⁹ Einerseits beklagt Márquez die Lüge und Schmeichelei am Hof, andererseits hält er fest, Königen dürfe man niemals die Wahrheit sagen, außer in Geschichtsbüchern, nach ihrem Tod (Márquez 1619: 23a u. 24a). Wolle man der direkten Lüge entgehen, gebrauche man die üblichen “palabras amphibologicas” (Márquez 1619: 234a). Streckenweise lesen sich Márquez’ Ausführungen geradezu als paradoxe Lobreden auf die Verstellung; ich gebe nur ein Beispiel:

⁵⁷ Santa María (1615: 385). Vgl. gleichlautend B. Gracián (1968), *Oráculo manual* 43. Das Dictum greift allerdings auf Quintilian zurück.

⁵⁸ Márquez (1619: 74a-b). Márquez beruft sich auf I Könige 21.

⁵⁹ Márquez (1619: 3a): “La ficcion, y doblez le han de obligar à andar siempre recelado, y cuydoso contra la seguridad del mando, mayormente siendo tan ordinaria la lisonga en los que de peor gana obedecen”.

Dezia Salomon, que el hombre astuto todas las cosas haze con consejo, y ninguna casualmête, porque es punto muy importante en el gouierno valerse del tiempo, y de la ocasiô, y facilitar con ella la aspereza de los ordenes (Márquez 1619: 257b, auch 268a, 271b u.ä.).

Etwas anderes hatte Machiavelli auch nicht gesagt, und Márquez nennt ihn denn auch, aller offiziellen Polemik zum Trotz, einen “ingenioso Dotor” (Márquez 1619: 327b).

Diego Enríquez de Villegas befasst sich in seinem *Príncipe en la Idea* 1656 fast ausschließlich mit der Sprache des Herrschers. Doppeldeutiges Sprechen ist bei ihm ausschließliches Vorrecht des Machthabers, durch das er seine Untergebenen zugleich unterrichtet wie im Ungewissen lässt. Der König ist Herr der *agudeza*:

Imprima el ayo la conueniencia que consigue del Principe de ser oraculo en lo misterioso de sus respuestas. Lo indiferente, atrae el cuidado; no auiendo desengaño se confia: la suspension embaraza; la ambiguidad, entretiene; lo equivoco, no impide; lo indeciso, ni dificulta, ni impossibilita (Enríquez de Villegas 1656: 62).

Auch dieser Autor hängt ganz offensichtlich von Gracián ab, speziell von den ersten Kapiteln des *Héroe*; er ist aber weit entfernt von Castigliones oder Boscáns Ausführungen zur höfischen Sprache. Castiglione erwägt immerhin noch die Möglichkeit einer “acutezza recòndita” (Castiglione 1955: 136), weist sie dann aber mit exakt denselben Argumenten zurück, die schon Quintilian im sechsten Buch seiner *Institutio oratoria* gegen Seneca aufgeboten hatte. Boscán übersetzt gerade diesen Passus nicht; bei ihm schlägt Federico Fregoso in Castigliones Konversation nur die Möglichkeit vor, zumindest im schriftlichen Ausdruck auch einen antiquierten Wortschatz verwenden zu dürfen.⁶⁰

Die Position von Enríquez de Villegas erscheint in der Perspektive der bisher vorgeführten Texte als Reaktion des Herrschers auf die Verteidigungsstrategien seiner Untergebenen. Wenn diese doppeldeutig sprechen und Wahrheiten verschweigen, muss der Machthaber sie wie ein Orakel noch überbieten, will er nicht seine Herrschaft aufs Spiel setzen.⁶¹ Zugleich jedoch reflektiert sich hier ein gewisser Rück-

⁶⁰ “Pero escribiendo creería yo que erraría quien no se aprovechase de ellas, porque dan mucha gracia y autoridad a lo qe se escribe, y compónese dellas una lengua más grave y más llena de majestad que de las modernas” (Castiglione 1984: 107).

⁶¹ Vgl. auch Gurrea (1627: 83r): “Cosa muy indecente parece, que vn Señor no diga palabras [...] reguladas: pues los que el Principe hablare [...] han de ser senten-

zug des Königs von der effektiven Machtausübung. Man stelle sich vor, ein König erteile im Krieg seine Befehle so orakelhaft wie Enríquez de Villegas es vorschreibt. Die Kontrolle des Staates hat er offenbar inzwischen anderen übertragen, ihm bleibt nur noch die letzte, abstrakte und dann allerdings unergründliche Entscheidungsgewalt, die Form der Souveränität als solche, die, wie Carl Schmitt sagen würde, "Kompetenzkompetenz".

II.3

Neben diesen Traktaten für die soziale Oberschicht existieren in Spanien noch außerordentlich weit verbreitete Regelbücher für (alphabetisierte) Mittelschichten, für die es in Italien im selben Ausmaß meines Wissens keine Entsprechung gibt. Die berühmten *Coplas* von Mingo Revulgo oder die von Jorge Manrique argumentieren weitgehend außerhalb der humanistischen Tradition, oder (in Kenntnis dieser Tradition) gegen sie. Vermittelt wird eine handfeste, christlich begründete Moraldoktrin, die keine rhetorischen Finessen oder sonstige Abweichungen vom rechten Pfad zulässt. Bei Jorge Manrique ist diese strikte Bindung an das Wahrheitsgebot sogar mit einer Ablehnung von Dichtung überhaupt verknüpft.⁶² Interessant sind diese Texte, weil sie wegen der am Hof erforderlichen Verstellungen eine Position gegen den Hof überhaupt beziehen und somit einen Blick "von außen" eröffnen, der in Italien fehlt. Die Kritik ist außerordentlich drastisch; in der *Glosa* zu "Copla VIII" von Mingo Revulgo heißt es etwa:

Verdad es que acusa al Rey de folgar en la gouernacion del pueblo, y negligente en la execucion de la justicia. Y cierto es que del poco cuydado del Principe en lo que toca a la gouernacion de su Reyno proceden tiranias (Revulgo/Pulgar 1594: o.P.).

Durch die Schuld der Könige, heißt es in "Copla XVII", gehe Spanien zu Grunde, und in *Copla XXI* wird die glorreiche Epoche der Reyes Católicos, die unmittelbar von Gott gesandt worden seien, besungen. Die *prudencia* tritt natürlich auch bei Mingo Revulgo als Tugend auf

cias, y consejos: y no sean muchas. [...] Las pocas siempre son en mas estimadas, porque al Sabio pocas palabras le bastan".

⁶² Vgl. Manrique (1594): "Dexo las inuocaciones/ de los famosos Poetas/ y oradores,/ no curo de sus ficiones/ que traen yeruas secretas/ sus sabores,/ aquel solo me encomiendo/ aquel solo inuoco yo/ de verdad/ que en este mundo biuiendo/ el mundo no conocio/ su deydad" (o.P.).

(“Copla XIII”), sie ist jedoch nicht die Kunst der Verstellung und die, alle anderen Tugenden situationsgerecht einzusetzen und zu modulieren, sondern einfach die Kunst der rechten Lebensführung.

In den *Proverbios* des Marqués de Santillana schlägt sich vielleicht eher eine feudale Opposition gegen den zentralen Hof nieder. Im *Siglo de Oro* waren aber auch diese glossierten *Proverbios*, wenngleich ihr Bildungsaufwand deutlich höher liegt, in unzähligen Auflagen als populäres Moralthandbuch in Umlauf. Die *prudencia* wird darin strikt an die Moraltugend gebunden: “Si fueres gran eloquente/ bien sera,/ pero mas te conuerna/ ser prudente/ quel prudente/ es obediente/ toda via/ a moral philosophia/ y siruiente” (Santillana 1594: o.P.).

Dementsprechend strikt ist auch das Wahrheitsgebot. Das großfeudale Misstrauen gegenüber dem Königshof kommt bei Santillana z.B. darin zum Ausdruck, dass vom Herrscher vor allem *mansuetudo* verlangt wird: “Como deuen ser graciosos (im Sinne von “nachsichtig”) los principes en su respòder y mãsos” (Santillana 1594: o.P.).

Das *Siglo de Oro* kennt aber auch Eigenproduktionen in dieser Gattung wie z.B. die *Proverbios morales* von Alonso de Barros (1608).⁶³ Deutlich hofkritisch ist hier schon der Prolog (“Al Letor”) von Mateo Alemán: Es handle sich bei diesen *Proverbios* um eine “Filosofía cortesana, [...] desengaño de pretendores: porque alli representa viuamente, quanto en esta Corte (y en todas) padecen los miserables que a ellas vienen” (Santillana 1594: o.P.). Das Buch versammelt danach 1062 moralische Disticha mit einem unüberhörbaren Akzent auf dem Lob des “alten” Adels, z.B.: “Ni luze antigua nobleza/ con la moderna mancilla” (Nr. 119).

Die vom Hof – aus welchen Gründen auch immer – ausgeschlossenen Schichten werden im Spanien des *Siglo de Oro* demnach mit Morallehren versorgt, die aus dem späten Mittelalter herkommen und einen Tugendbegriff festhalten, für den ich im zeitgenössischen Italien kaum einen namhaften Vertreter zu nennen wüsste. Man müsste in Italien in der explizit christlichen Erbauungsliteratur suchen und den Bereich der Traktate für weltliches Verhalten verlassen. Ein vergleich-

⁶³ Dem Buch ist u.a. ein Widmungsgedicht von Lope de Vega vorangestellt: “Este libro es un Diamante,/ Pequeño en la cantidad:/ Pero en lo que es calidad,/ No conoce semejante.// Este es de todos cifra,/ Nos ha dado ciencia infusa,/ Y aunque es cifra, no es confusa,/ Que solo verdades cifra. [...]// Es una desnuda verdad/ Eraclito cortesano/ Y Democrito Christiano/ Que llora, y rie su edad”.

bares Buch wäre in Italien etwa Bono Giambonis *Libro de' Vizi e delle Virtudi* aus der Generation vor Dante, das während der Renaissance keinerlei Verbreitung mehr genoss. Der lateinische Humanismus und dann erst recht der Vulgärhumanismus eines Bembo und Castiglione haben die italienische Literatur von dieser Tradition abgeschnitten und die ciceronianischen Interaktionsmodelle der gebildeten Oberschichten in wesentlich stärkerem Maß durchgesetzt, als dies in Spanien der Fall war.

Die hier vorgeführten Texte erschöpfen natürlich keineswegs die Verhaltenstraktatistik zwischen Boscán und Gracián. Sie sollen lediglich illustrieren, dass sich alle Autoren theoretischen und nicht zuletzt moralphilosophischen Schwierigkeiten aussetzen, die Castiglione und mit ihm Boscán elegant umschiffen haben. Im *Cortegiano* hat Castiglione keine Dissimulationsstrategie entworfen, er hat sie nur vorgeführt, und zwar so, dass sich gar nicht mehr sagen lässt, dass überhaupt etwas verborgen wird und ggf. was. Der mit "sprezzatura", bzw. "desprecio o descuido" (Castiglione 1984: 103) ausgestattete Hofmann nimmt kein überlegenes Wissen in Anspruch, das er dann gegenüber seinem Auftraggeber verbergen müsste, sondern erzeugt die rhetorische Perspektive potentiell unbegrenzter Fähigkeiten nur dadurch, dass er sie niemals einlöst und alles, was ihm aufgetragen werden mag, mit scheinbarer Leichtigkeit ("senza studio e fatica") vollbringt. Castigliones Hofmann produziert demnach ein Paradox: Er verhält sich kontrolliert natürlich. Schließlich hat Castigliones Verhaltensstrategie auch kein Ziel, etwa den persönlichen Aufstieg oder auch nur das Überleben am Hof, an das ein Zweck-Mittel Kalkül sich anheften könnten.⁶⁴ Der Hofmann besitzt "grazia" (Anmut, Leichtigkeit) und

⁶⁴ Eine Regelsammlung auf der Grundlage von Justus Lipsius in lateinischer Sprache, ohne Verfasser, setzt sich deutlich dem Problem aus, die Gunst des Prinzen als Ziel der Hofmannskunst zu formulieren, ohne diese jedoch garantieren zu können (Anonym 1647). Relevant in unserem Zusammenhang ist erst das dritte Buch: INSTIVTIO VIRI AVLICI. Ex IDIOMATE ITALICO (sic!) ad AVLAM FREQVENTANDAM, EX VARIIS SENTENTIIS, TANQVAM SCATVRIGINE VARIA COLLECTA. Ich habe die Quelle dieser Sammlung nicht ermitteln können. Im "Liber II, caput I" dieses dritten Buches heißt es jedenfalls: "Scopus omnibus idem [...] fauor Principis; eò omnis scientia collineat; eò tendit omnis opera" (112).

erreicht damit "grazia" (Huld).⁶⁵ Vorführungs- wie Anwendungsmedium dieser selbstbezüglichen Strategie ist die höfische Konversation, in der der Machthaber als solcher keine Rolle spielt, sondern innerhalb derer Machtpositionen nach immanenten Spielregeln neu verteilt werden. Diese Tradition des (evtl. kontrafaktisch) egalitären humanistischen Dialogs ciceronianischer Herkunft ist in Italien durch Leonardo Bruni eingeführt und durch Bembo und Castiglione in die Vulgärsprache übertragen worden; sie blieb in Italien bis mindestens Stefano Guazzos *La civil conversazione* (1574) dominant.

In Spanien lässt sich für diese Dialogtradition nach der Generation Boscáns und der Brüder Valdés kaum noch ein Exempel finden. Die zahlreichen spanischen Verhaltenstraktate bis hin zu Baltasar Gracián mögen zwar die Verfahren der Dissimulation mit aller Raffinesse entfalten, sie können auf dieser Grundlage jedoch nicht mehr erläutern, wie Konversation überhaupt funktionieren soll. Die Notwendigkeit von Konversation wird nur noch als Ideal festgehalten, ansonsten aber treten *rhetorica docens* und *rhetorica utens* auseinander. Durch die gerade in Spanien massive Rezeption des Ramismus wird diese Tendenz nur noch verstärkt. Die spanischen Autoren beschreiten damit im Vergleich zu Castiglione nicht unbedingt neue Wege, vielmehr abstrahieren sie ihre Regeln bis hin zu Gracián sehr weitgehend aus dessen Text. Sie bekommen dann aber das Problem, dass sich diese Regeln als solche gar nicht formulieren lassen, da sie nicht reziprok und nicht verallgemeinerungsfähig sein können. Die Geheimschriften diverser Grade mit ihren *Aforismos* versuchen sich an einer Lösung dieser logischen Schwierigkeit; sie bieten Regeln, jedoch nicht für alle, sondern nur für diejenigen, die sie schon vorweg kennen. Erst damit kommt die Dialektik von Schein und Erscheinung so richtig in Schwung (Hegel 1983: 124-126).

Die Gründe für diese Differenz zwischen der italienischen und der spanischen Entwicklung liegen zunächst in den Erfordernissen eines großen Territorialstaates, der auf juristisch qualifizierte Verwaltungsbeamte angewiesen und in keiner Weise mit Castigliones Musenhof von Urbino – "a mezza strada fra Arcadia ed educandato", in den Worten von Vittorio Cian – vergleichbar ist. Eine so gelassen konver-

⁶⁵ Castiglione (1955: 124): "Per forza del vocabulo si po dir che chi ha grazia quello è grato".

sierende Hofgesellschaft wie in Urbino wäre in Madrid, aber auch in Versailles, Wien und erst recht Potsdam, kaum vorstellbar. Sie hat sich in den großen Staaten daher eher in der politischen Peripherie, in Salons, Akademien oder dann Cafés angesiedelt, um von dort aus eventuell eine antagonistische Kraft auszuüben. Ein weiterer Grund für den insgesamt eher geringen Erfolg des *Cortesano*, der mit dem Ersteren selbstverständlich zusammenhängt, liegt in der relativen Schwäche des spanischen Ciceronianismus. Castiglione konnte sich in Italien durchsetzen, weil der Humanismus bereits im *Quattrocento* mit den mittelalterlichen Ständelehren und *specula principis* gebrochen hatte. Ein vergleichbares Traditionsabbruchunternehmen hat Spanien nicht gekannt, sogar in den Poetiken und in der literarischen Produktion bleiben im *Siglo de Oro* die mittelalterlichen Modelle präsent. Auf einer solchen Grundlage kann man für das Verhalten der sozialen Oberschicht, und nur um diese geht es hier, Tugendkataloge aufstellen, *officia* festlegen und sogar die Probleme der Verstellungskünste erörtern, man kann jedoch nicht all diese Grenzen in der Metadisziplin einer ciceronianischen Rhetorik wieder auflösen.

Literaturverzeichnis

Quellen

- Alfonso X, Rey de Castilla (1979): *Las siete partidas*. 3 Bde. Madrid: Imprenta Real.
- Anonym (1647): INSTITVTIO VIRI PRIVATI ET PVBLICI ET AVLICI. Admodum ferè iusti Lipsi in Politicis. Anno MDCXLVII.
- (1647): INSTITVTIO VIRI PRIVATI Ex IDIOMATE HISPANICO ad CIVILITETM MORVM, SUPPRESSIS AVTHORVM SENTENTIIS: Francofurti ad Moenum, Typis IOHANN FRIDERICI WEISII. ANNO MDCXLVII.
- Ariosto, Lodovico (1976): *Orlando furioso* (hrsg. von Cesare Segre). Milano: Mondadori.
- (1987): *Satire* (hrsg. von Cesare Segre). Torino: Einaudi.
- Augustinus, Aurelius (1838): *De civitate dei*. Paris: Gaume.
- Barros, Alonso de (1608): PROVERBIOS MORALES DE ALONSO DE BARROS, CRIADO DEL REY NUESTRO SEÑOR. DIRIGIDOS AL REVERENDÍSSIMO señor Don Garcia de Loyasa Giron, Arçobispo de Toledo, Primado de las Españas, y del Consejo de Estado del Rey N.S. [...] Con Licencia. EN MADRID Por Alonso Martin.
- Benavente y Benavides, Cristobal de (1643): ADVERTENCIAS PARA REYES, PRINCIPES, Y EMBAXADORES, DEDICADAS AL SERENISS.^{mo} PRINCIPE

DE las Españas, DON BALTHASAR CARLOS D'AUSTRIA N.S. POR DON CRISTOVAL DE BENAVENTE Y BENAVIDES, Cavallero del Orden de Santiago y Administrador perpetuo de la encomienda de Vallega, en el de Calatrava. S^{or} de la Villa de Fontamar, del Consejo de Guerra del Rey N.S. y su Embaxador, que fue primero en Venecia, y despues en Francia. Con Privilegio. En Madrid Por Fran^{co} Martinez.

Camos, Marco Antonio de (1595): MICROCOSMIA, Y GOBIERNO VNIVERSAL DEL HOMBRE CHRISTIANO, PARA TODOS los estados, y qualquiera de ellos. DIRIGIDO A DON ANTONIO DE CARDONA, Duque de Sessa y Soma, den Consejo del Rey nuestro Señor, y por su Magestad, Embaxador de España, en Roma. [...] Con quatro indices, necessarios y copiosos. CON LICENCIA, Y PRIVILEGIO, DE CASTILLA, Y ARAGON. Impresso en Madrid en casa de la biuda de Alóso Gomez, Impressora del Rey nuestro Señor. Año de 1595.

Carnesecchi, Pietro (1870): *Estratto del processo di Pietro Carnesecchi* (hrsg. von Giacomo Manzoni). Torino. Stamperia Reale.

Castiglione, Baldassarre (1766): *Il Libro del Cortegiano* Colla Vita Di Lui Scritta Dal Abate Pierantonio Serassi. In Padova: Appresso Giuseppe Comino. Con Licenza De' Superiori.

— (1955): *Il Libro del Cortegiano con una scelta delle Opere minori* (hrsg. von Bruno Maier). Torino: UTET.

— (1968): *La seconda redazione del "Cortegiano"* (hrsg. von Ghino Ghinassi). Firenze: Sansoni.

Castiglione, Baltasar de (1942): "El Cortesano". In: *Revista de Filología Española*, XXV. Madrid.

— (1984): *El Cortesano* (hrsg. von Rigelio Reyes Cano). Madrid: Castalia.

Enríquez de Villegas, Diego (1656): EL PRINCIPE EN LA IDEA, A LA MAGESTAD CATOLICA del Rey nuestro Señor Don Felipe Quarto, Rey de las Españas, y de las Indias, &c. ESCRIVIA DON DIEGO ENRIQUEZ de Villegas, Cauallero Professo en la Orden, y Caualleria de nuestro Señor Iesu Christo, y Comendador en ella, Capitan de Corazas Españolas, &c. CON PRIVILEGIO, EN MADRID; En la Imprenta Real.

Furió Ceriol, Fadrique (1855): *El Concejo y concejeros del príncipe*. XXXVI. Madrid: BAE.

Garzoni, Tommaso (1996): *La Piazza universale di tutte le professioni del mondo*. 2 Bde. (hrsg. von Paolo Cherchi und Beatrice Collina). Torino: Einaudi.

Giamboni, Bono (1968): *Il libro de' Vizi e delle Virtudi* (hrsg. von Cesare Segre). Torino: Einaudi.

González de Salcedo, Pedro (1671): NVDRICION REAL. REGLAS O PRECEPTOS DE COMO SE HA DE EDVCAR A LOS REYES MOZOS, DESDE LOS SIETE, A LOS CATORCE AÑOS. SACADOS DE LA VIDA, Y Hechos de el Santo Rey Don Fernando, Tercero de Castilla. Y Formados de las leyes que ordenò en su vida, y promulgò su Hijo el Rey D. Alonso. A LA REYNA NUESTRA Señora. ESCRIVALOS EL LICENCIADO D. Pedro González de Salcedo. De su Consejo, y Alcalde de su Casa, y Corte. CON LICENCIA. En Madrid. Por Bernardo de villa-Diego. Año de M.DC.LXXI.

Gracián, Baltasar (1939): *El Criticón*. 3 Bde. (hrsg. von Miguel Romera-Navarro). Philadelphia.

— (1968): *Obras completas* (hrsg. von Arturo del Hoyo.). Madrid: Aguilar.

Gracián, Gerónimo O. carm. (1959): *Diez lamentaciones del miserable estado de los ateistas de nuestros tiempos* (hrsg. von Otger O. carm. Stegink). Madrid: Instituto de Estudios Políticos.

Gracián Dantisco, Lucas (1968): *Galateo español* (hrsg. von Margherita Morreale). Madrid: Consejo Superior de Investigaciones Científicas.

Guazzo, Stefano ([1574] 1993): *La civil conversazione*. 2 Bde. (hrsg. von Amedeo Quondam). Modena: Franco Cosimo Panini.

Gurrea, Diego de (1627): ARTE DE ENSEÑAR HIJOS DE PRINCIPES Y SEÑORES. Dirigido al Illustríßimo Señor Don Luys Fernandes Ramon Polo de Cardona, olim de Aragon y Cardona, inmediato successor en las cosas y estados de Cardona, Segorbe y Comares &c. Compuesto por el Licenciado Diego de Gurrea su Maestro. [...] Con licencia, y Priuilegio: En Lerdia. Por la viuda de Mauricio Anglada.

Láinez, Fray José (1641): *El Privado Christiano*. Madrid.

— (1644): EL DANIEL CORTESANO EN BABILONIA, SVSANNAM, Y ECHANAM. Prisoniero de Nabuco en la ocupación de Isreal. OY CIUDADANO DE LA IERUSALEM CELESTIAL. ADORADO POR DIOS DE SV PRIMER REY NABUCO. Priuado de siete Monarcas, Caldeos, Persas, y Medos. PRESIDENTE DE CIENTO Y VEINTE PROVINCIAS. PROFETA DE DIOS, y CO-NORTE (sic!) A SV PUEBLO EN LA DESOLACION DE IVDEA, QVE ESCRIVIA EL ZELO, Y LA OBLIGACION DE POR REYES OFENDIDOS. A DON FELIPE IIII. EL PIADOSO, REY CATOLICO DE LAS ESPAÑAS, EMPERADOR DE DOS MVNDOS. DEL REVERENDISSIMO SEÑOR D. FR. IOSEPH LAINEZ Obispo electo de Solsona, del Consejo de su Magestad, y su Predicador. DE LA ORDEN DEL GLORIOSO DOCTOR Y PATRIARCA SAN AGVSTIN. [...] CON PRIVILEGIO EN MADRID, En casa de Iuan Sanchez.

— (1645): *Sermones varios*. Madrid.

Manrique, Jorge (1594): GLOSA SOBRE LA OBRA QVE HIZO DON GEORGE MANrique a la muerte del Maestre de Santiago don Rodrigo Manrique su padre, dirigida a la muy alta y muy esclarecida Christianissima Principesa doña Leonor Reyna de Francia. Año M.D.XCIII. Ohne Ort.

Manuel, Juan (1991): *El libro de los estados* (hrsg. von Ian R. Macpherson und Robert B. Tate). Madrid: Castalia.

Márquez, Fray Juan (1619): EL GOVERNADOR CHRISTIANO. DEDVCIDO DE LAS VIDAS DE MOYSEN, Y IOSVE, PRINCIPES DEL PUEBLO DE DIOS. POR EL MAESTRO F. IOAN MARQVET de la Orden de San Augustin, Cathedralico de Visperas de Theologia de la Vniuersidad de Salamanca. DIRIGIDO A DON GOMEZ SVAREZ DE Figueroa y Cordoua, Duque de Feria. [...] CON PRIVILEGIO DE CASTILLA, Y ARAGON, En Salamanca por FRANCISCO DE CEA TESA, Año de M.DC.XIX.

Navagero, Andrea (1973): *Lusus* (hrsg. von Alice E. Wilson). Nieuwkoop: De Graaf.

- Nebrija, Antonio de (1576): ELEGANCIAS ROMANÇADAS POR EL MAESTRO ANTONIO DE NEBRIXA MVY necessarias para la introduction de la lengua latina nueuamente corrigidas y emendadas. ANTIQVARIAE. In aedibus Aelij Ontonij Nebrissensis. Anno dñi M.D.LXXVI. Kolophon: Impressa en Antequera con Priuilegio Real, y con licencia del muy magnifico, y muy reuerendo señor Pedro de Escalona, Vicario de esta ciudad de Antequera.
- Núñez de Castro, Alonso (1669): LIBRO HISTORICO POLITICO, SOLO MADRID ES CORTE, EL CORTESANO EN MADRID, segunda impression, con diferentes Adiciones: diuido en quatro Libros. [...] POR DON ALONSO NVÑET DE Castro, Coronista de su Magestad. CON PRIVILEGIO. EN MADRID, Por Domingo Garcia Morrás, Impressor del Estado Ecclesiastico de la Corona de Castilla, y Leon, Año de 1669.
- Ortiz Lucio, fray Francisco (1606): TRATADO VNICO DEL PRINCIPE Y IVEZ Christiano. AVTOR F. FRANCISCO ORTIZ lucio, Definidor de la Prouincia de Castilla de la Obseruancia de S. Francisco. DIRIGIDO AL REY NVESTRO señor Don Felipe III. EN MADRID, Por Juan Flamenco. M.DC.VI.
- Palmireno, Lorenzo (1572): PHRASES CICERONIS OBSCVRIORES IN HISPANICAM LINGVAM CONVERSAE A LAVRENTIO PALMYRENO. ITEM EIVSDEM Hypotyposes clarissimorum virorum ad extemporalem dicendi facultatem vtilissime. EIVSDEM ORATIO POST reditum in Academia Valentina Mense Augusto 1572. VALENTIAE. Ex Typographia Petri à Huete.
- (1573): DE ARTE DICENDI LIBri quinque. Ad Clarißimum adolescentem Petrum Peraltam Patritium Valentinum, VALENTIAE, Excudebat Petrus à Huete.
- (1574): Campi eloquentiae, in quibus Laurentij Palmyreni ratio declamandi, Orationes, Praefationes, Epistolae, Declamationes, & Epigrammata continentur; AD illustrißimam Academiam Valentinam. VALENTIAAE, EX TYPOGRPHIA PETRI A HVETE. M.D.LXXIII.
- (1585): DILUCIDA CONSCRIBENDI EPISTOLAS RATIO, QVONdam Laurentio Palmyreno, nunc ab Agesilao filio, fedulitate in genti & aucta & emendata. Adagia Hispanica in Romanum sermonê conuersa eiusdem auctoris L. Palmyreni, vnà cum Kalendarum breuißima expositione. Valentiae. Apud Petri Huete.
- (1587): *El Estudioso Cortesano*. Alcalá de Henares: Juan Iñíguez de Lequerica.
- Pérez del Barrio Angulo, Gabriel (1613): DIRECCION DE SECRETARIOS DE SEÑORES, Y LAS MATERIAS, CVYDADOS, Y OBLIGACIONES QUE les tocan, con las virtudes de que se han de preciar, estilo, y orden del despacho y expediente, manejo de papeles de minstros, formularios de cartas, prouisiones de oficios, y vn compendio en razon de acrecentar estado, y hazienda, oficio del Contador, y otras curiosidades. [...] Por Gabriiel Perez del Barrio Angulo, Secretario del Marques de los Velez, y Alcayde de la Fortaleza de su villa de Librilla. Dirigido al Marques de Cañete don Iuan Andres Hurtado de Mendoça. [...] CON PRIVILEGIO. En Madrid, Por Alonso Martin de Balboa.
- Quintilianus, Marcus Fabius (1970): *Institutio oratoria*. 2 Bde. (hrsg. von Michael Winterbottom). Oxonii: Clarendon Press.
- Ramírez de Prado, Lorenzo (1958): *Consejo y consejero de príncipes* (hrsg. von Juan Beneyto). Madrid: Instituto de Estudios Políticos.

- Revulgo, Mingo (1594): *COPLAS DE MINGO REVVLGO GLOSADAS POR* Hernando de Pulgar. Año M.D.XCIII. Ohne Ort.
- Sánchez, Pedro S.I. (1584): *Arbol de consideracion y varia doctrina PLANTADO* en el câpo fertilissimo de los venerables mysterios de la semana sâta. Del qual se cortâ siete ramos muy hermosos, que se repartê a los que van en la procesiô el Domingo de Ramos, vno para cada dia desta semana. Y son siete côsideraciones principales de la Pasion del Redemptor. Y estos ramos estan encargados de flores y frutos de otras consideraciones particulares de diuersas materias agradables y prouechosas para todo Christiano en qualquier tiempo. VNA adicion de los mysterios de la Resurreccion del Redemptor. Y la vida de Adam. Y la del Antechristo, y la de los siete durmientes, y otras cosas dignas de saber. Compuesto por el Maestro Pero Sanchez Racioniero de la sancta yglesia de Toledo, puesto debaixo de la sombre de la Madre de Dios, y dedicada a ella. Y en su nombre, y como a su ministro, al Illustrissimo señor don Gaspar de Quiroga Arçobispo meritissimo de la sancta yglesia de Toledo. *CON PRIVILEGIO. EN TOLEDO* en casa de Iuan Rodriguez impreßor y mercader de libros.
- (1594): *LIBRO DEL REYNO DE DIOS*, y del camino donde se alcança. Confirmado con exemplos y sentencias de Santos. *DIRIGIDO A LOS PADRES* Sacerdotes de la Compañia de Iesus; por el padre Doctor Pedro Sanchez de la misma Compañia. Con priuilegio. En Madrid, por la biuda de P. Madrigal, Año M.D.XCIII.
- Santa María, Fray Juan de (1615): *TRATADO DE REPUBLICA Y POLICIA CHRISTIANA. PARA REYES y Príncipes*; y para los que en el gouierno tienen sus vezes. *EN MADRID*, En la Imprenta Real.
- Santillana, Marqués de (1594): *PROVERBIOS DE DON Iñigo Lopez de Mendoza*, Marques de Santillana. *EN ANVERS*, En casa de Martin Nucio, M.D.XCIII. Con Priuilegio.
- Tacitus, Cornelius (1804): *Opera seu Annales*. Gottinga. Classic Romanorum scriptores.
- Valdés, Alfonso de (1956): *Diálogo de las cosas ocurridas en Roma* (hrsg. von José F. Montesinos). Madrid: Clásicos Castellanos 89.

Sekundärliteratur

- Bainton, Ronald H. (1992): *Donne della riforma*. Torino: Einaudi.
- Burke, Kenneth (1950): *A Rhetoric of Motives*. Berkeley: University of California Press.
- Castellán, Angel (1962): "Juan de Valdés y el círculo de Nápoles". In: *Cuadernos de Historia de España*, XXXV/XXXVI (Buenos Aires): S. 202-273.
- (1963): "Juan de Valdés y el círculo de Nápoles". In: *Cuadernos de Historia de España*, XXXVII/XXXVIII (Buenos Aires): S. 199-291.
- (1964): "Juan de Valdés y el círculo de Nápoles". In: *Cuadernos de Historia de España*, XXXIX/XL (Buenos Aires): S. 261-308.
- (1965): "Juan de Valdés y el círculo de Nápoles". In: *Cuadernos de Historia de España*, XLI/XLII (Buenos Aires): S. 136-223.

- (1966): “Juan de Valdés y el círculo de Nápoles”. In: *Cuadernos de Historia de España*, XLIII/XLIV (Buenos Aires): S. 188-242.
- Cherchi, Paolo (1998): *Polimatia di riuso. Mezzo secolo di plagio (1539-1589)*. Rom: Bulzoni.
- Coseriu, Annamaria (1987): “Zensur und Literatur in der italienischen Renaissance des XVI. Jahrhunderts. Baldassar Castigliones ‘Libro del Cortegiano’ als Paradigma”. In: Noyer-Weidner, Alfred (Hrsg.): *Literatur zwischen immanenter Beingtheit und äußerem Zwang*. Tübingen: Narr, S. 1-123.
- Darst David (1978): *Juan Boscán*. Boston: Twayne.
- Dionisotti, Carlo (1967): *Geografia e storia della letteratura italiana*. Torino: Einaudi.
- Fernández-Santamaría, José Antonio (1983): *Reason of State and Statecraft in Spanish Political Thought, 1595-1640*. Lanham/New York/London: University Press of America.
- Hegel, Gottfried Wilhelm Friedrich (1983): *Wissenschaft der Logik*. In: *Werke*. Bd. VI (hrsg. von Eva Moldenhauer). Frankfurt/Main: Suhrkamp.
- Hinz, Manfred (1992): *Rhetorische Strategien des Hofmannes. Studien zu den italienischen Hofmannstraktaten des XVI. und XVII. Jahrhunderts*. Stuttgart: Metzler.
- (2000): “Eloquentia fortitudine praestantior”. In: Fantoni, Marcello (Hrsg.): *Carlo V e l’Italia*. Rom: Bulzoni, S. 119-132.
- Krebs, Ernest (1957): “Boscán traductor del ‘Cortegiano’”. In: *Boletín de la Academia Argentina de Letras*, XXII (Buenos Aires): S. 607-609.
- López Grigera, Luisa (1999): *La retórica en la España del Siglo de Oro: teoría y práctica*. Salamanca: Editorial Universitaria.
- Lynn, Corol (1929): “Lorenzo Palmireno. Spanish Humanist. His Correlation of Courses in a Sixteenth-Century University”. In: *Hispania*, XII (Greeley, Colorado): S. 243-258.
- Menéndez y Pelayo, Marcelino (1942): “Estudio sobre Castiglione y ‘El Cortesano’”. In: Castiglione, Baltasar de: *El Cortesano. Revista de Filología Española*, XXV. Madrid.
- Morreale, Margherita (1952): “‘Claros y frescos ríos’. Imitación de Petrarca y reminiscencias de Castiglione en la segunda canción de Boscán”. In: *Thesaurus*, VIII (Bogotá): S. 165-173.
- (1958): “Castiglione y ‘El Héroe’: Gracián y ‘despejo’”. In: *Homenaje a Gracián*. Zaragoza: Institución Fernando el Católico: S. 137-143.
- (1958/59): “El mundo del cortesano”, In: *Revista de Filología Española*, XLII (Madrid): S. 229-230.
- (1959): *Castiglione y Boscán: el ideal cortesano en el Renacimiento español*. 2 Bde. Madrid: Real Academia Española.
- (1983): “Para una Lectura de la diatriba entre Castiglione y Alfonso de Valdés”. In: *Nebrija y la introducción del Renacimiento en España*, Actas de la III Academia Literaria Renacentista. Salamanca: Universidad de Salamanca.
- Pagano, Sergio M./Ranieri, Concetta (1989): *Nuovi documenti su Vittoria Colonna e Reginald Pole*. Città del Vaticano: Archivio Vaticano.